Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends), Sonntags 3. — Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirke vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beil.: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Eine Beilage „Bücher-Markt". Einzelne Probenummern gratis. Tägliche Postsendung per Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7spaltige Petitzeile 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeigen, außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 6. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 46. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steindhäuser. ✱ Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 623. Krefeld, Montag, den 29. Oktober 1900 (Narcissus). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Zielbewußtheit oder Forstwursteln?

Die Liberalen sind höchlich erfreut über die Nachricht, daß die Kanalvorlage kommen, dagegen die Schulvorlage warten soll. Wenn es ihnen nun auch noch gelänge, dem Staatssekretär Grafen Posadowsky aus der Bueck'schen Dummheit einen Strick zu drehen, so wäre ihre Freude vollständig.

Auf wie lange? —

„Neue Besen kehren gut!" Dieser Spruch paßt wohl auf einen Ministerpräsidenten in England, der mit neuen Leuten einen neuen Kurs begründen will. Aber Graf Bülow hat unter den eigenartigen Verhältnissen, die bei uns jetzt herrschen, allen Anlaß, seine Kehrfähigkeit nicht mit einem Schlage zu entfalten, sondern erst nach und nach mit den mangelhaften Stücken in dem Erbschaftsinventar aufzuräumen. Eine „Schonzeit" zu verlangen, wird er wohl zu stolz sein. Aber eine gewisse abwartende Haltung während der unvermeidlichen Uebergangsschwierigkeiten sollte ihm keine Partei versagen.

Demgemäß haben wir anerkannt, daß aus seinem vorläufigen Zusammenbleiben mit Herrn v. Miquel noch keine ungünstigen Folgerungen gezogen werden müssen. Und wenn Herr v. Bülow die vor seiner Präsidentschaft vorbereitete Kanalvorlage an den Landtag gelangen läßt, so braucht man deshalb noch nicht anzunehmen, daß er die schweren Fehler, die auf diesem Gebiete gemacht worden sind, fortzusetzen gedenke.

Viel ernster sieht schon die angeblich beschlossene Vertagung des Schuldotationsgesetzes aus. Um so mehr, als die Liberalen aus dieser Nachricht Kapital zu schlagen suchen, als ob die christliche Schule schon wieder von einer Katastrophe nach Art der 1892er betroffen wäre.

Die liberalen Gegner der christlichen Schulpolitik machen sich dabei eines auffallenden Mangels an Folgerichtigkeit schuldig, wie sich das recht drastisch in der heutigen „N.-L.-Ztg." zeigt. Zuerst bejubelt man die bekannte Erklärung des Grafen Bülow über die „einheitliche, geschlossene, stetige und zielbewußte" Regierung, und dann beglückwünscht man die „starke" Regierung, daß sie aus Scheu vor konservativ-klerikalen Abänderungsanträgen das allseitig als nothwendig anerkannte Schullastengesetz verschiebe. Das reimt sich nicht. Wenn die Regierung wirklich zielbewußt und entschlossen sein will, dann muß sie auch den Muth haben, eine dringliche Frage in Angriff zu nehmen. Fadenscheinige Ausreden wegen weiteren statistischen Materials oder dergleichen sind wirklich nicht imposant. Natürlich würde die Regierung bei den parlamentarischen Verhandlungen gezwungen sein, Farbe zu bekennen in Bezug auf gewisse grundsätzliche Fragen der Schulgesetzgebung. Aber das könnte doch für eine „einheitliche, geschlossene, zielbewußte" Regierung nicht so abschreckend sein, daß sie deshalb in die Vertagung flüchtet! Wenn es dennoch in dem Lande Preußen geschehen sollte, so wäre das ein Beweis, daß wir die vom Grafen Bülow an die Wand gemalte Regierung noch nicht haben. Wir wollen abwarten, ob Graf Bülow sie herzustellen vermag. Die gefürchteten „konservativ-klerikalen" Schulpolitiker werden gewiß nicht ermangeln, diesem Klärungsprozeß nachzuhelfen, indem sie die Schulfrage auch bei Vertagung der Regierungsvorlage zur Sprache und vielleicht auch zur Beschlußfassung bringen.

Die „Nat.-Ztg." gesteht zu, daß „einzelne Mitglieder der Regierung" schon vor dem fraglichen Vertagungsbeschluß ihre Abneigung gegen die Aufrührung der Schulfrage durch ein Dotationsgesetz bekundet hätten. Da hätten wir ja noch dieselbe Uneinigkeit zwischen den „einzelnen" Ministern, wie sie 1892 trotz der Unterzeichnung der Zedlitz'schen Vorlage so verhängnißvoll sich geltend machte. Die Liberalen triumphiren darüber, daß „einzelne" Minister auf diesem wichtigen Gebiet ihre Geschäfte besorgen und das ganze Staatsministerium zum vorläufigen Verzicht auf die Initiative zu bewegen verstehen. Graf Bülow kann daraus ersehen, wie diese Herren über die „zielbewußte" Regierung eigentlich denken. Nur wenn die Regierung den Liberalen ihren Willen thut, ist ihre Zielbewußtheit und Stärke gut. Wenn aber konservative oder gar „klerikale" Interessen auf endliche Befriedigung drängen, dann soll die Regierung sogar mit feigen Ausreden und Verschleppungen der Parlamentsmehrheit ein Schnippchen schlagen dürfen.

Im Punkte des Jesuitengesetzes haben wir dieselbe Erscheinung. Alle Freunde einer klaren Politik müßten doch, abgesehen von ihrer Ansicht über die Jesuiten, mit uns in die Forderung einstimmen, daß die Reichsregierung und der Bundesrath endlich einmal in männlicher Entschlossenheit Stellung nimmt und dem Parlament auf seine wiederholten Beschlüsse klaren Bescheid gibt.

Das Ausweichen und Hinhalten, das „Fortwursteln" unter Vertuschung der sachlichen und persönlichen Gegensätze mag wohl in dem irdischen Thal der Mängel manchmal unvermeidlich sein und eine Zeit lang ertragen werden. Aber ein dauerndes System daraus zu machen und sogar Loblieder darauf zu singen, das geht doch nicht an. Auch Graf Bülow wird die Uebergangszeit mit ihren Halbheiten und Unklarheiten nicht so lang bemessen dürfen, als es „einzelnen" Ministern lieb wäre.

Deutschland.

: **Berlin,** 27. Okt. Der bisherige serbische Gesandte Boghitschewitsch hat sich verabschiedet, ohne eine Abschiedsaudienz gehabt zu haben; er bleibt bis auf Weiteres hier wohnen. Sein Nachfolger Peter Steitsch wird Anfang nächster Woche hier erwartet und wird mit seinem Beglaubigungsschreiben zugleich das Abberufungsschreiben des Herrn Boghitschewitsch dem Kaiser überreichen. — Dem Bundesrath ist der Etat für das Schutzgebiet Kiautschou zugegangen, der in Einnahmen und Ausgaben mit 11,050,000 M. balancirt. Der Reichszuschuß beträgt 10,050,000 M. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 4,383,399 M., die einmaligen auf 6,575,000 M., 91,601 M. sind als Reservefonds angesetzt. Zur näheren Begründung der einmaligen Ausgaben wird eine Denkschrift über die Entwickelung Kiautschous im Jahre 1900 vorbereitet, die dem Reichstage im Januar nächsten Jahres zugehen soll. Im Extraordinarium sind angesetzt: Zu Hafen- und Tiefbauten 1,500,000 M., zur Beschaffung von Wohn- und Arbeiterhäusern 200,000 M. Zur Begründung der letzteren Forderung wird bemerkt: Behufs Abhülfe der Wohnungsnoth betheiligt sich der Fiskus des Schutzgebietes an der Beschaffung von Wohn- und Arbeiterhäusern (für Europäer und Chinesen) seitens eines zuverlässigen und erfahrenen Unternehmens. — Heute fand hier im Saale des Rathhauses eine Sitzung des Vorstandes des Allgemeinen preußischen Städtetages unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner statt. Die Oberbürgermeister Becker-Köln, Hoffmann-Königsberg, Adickes-Frankfurt a. M., Haacken-Stettin, Witting-Posen, Schneider-Magdeburg und Stadtdirektor Tramm-Hannover waren erschienen. Als Schriftführer amtirte Stadtrath Hirschkorn-Berlin. Für die Verhandlungen des Städtetages sind der 29. und 30. Januar 1901 in Aussicht genommen. Auf die Tagesordnung sind gestellt worden: das Kleinbahngesetz und die Gemeinden; die Betheiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege; Fürsorge für die schulentlassene Jugend; Zwangsfortbildungsschulen.

⚖ **Zu dem angeblichen Kauf von Wahlstimmen** in Breslau, von dem der sozialdemokratische Wahlmann Müller August Bofemski in einer Wahlversammlung erzählte, bemerkt die „Schles. Ztg.", die Aussage des sozialdemokratischen Wählers, der übrigens nicht Wahlmann sei, beruhe auf einem Mißverständnisse. Der Herr Seidel sei ein sehr jovialer, humoristischer Herr. Vielleicht habe er mit dem Genossen einen Witz gemacht, den dieser nach Maßgabe seiner Fassungskraft nicht verstand. Na, na. Jedenfalls war der „Witz" sehr übel angebracht. Inzwischen meldet die „Bresl. Ztg.", daß in einer sozialdemokratischen Versammlung ein Wahlmann, Schuhmacher König, mittheilte, auch bei ihm sei der Versuch gemacht worden, ihn zur Stimmabgabe für den konservativen Kandidaten zu bewegen. Er habe den betreffenden Herrn in seiner Erregtheit zur Thür hinausgeworfen, so daß derselbe gar nicht dazu gekommen sei, ihm bestimmte Geldanerbietungen zu machen. Redakteur Brahms theilte mit, daß auch auf der Redaktion der „Volkswacht" Parteimitglieder erschienen seien, bei denen ebenfalls ähnliche Versuche von konservativer Seite gemacht worden seien. Die „Schles. Ztg." mag diese Behauptungen nicht glauben, so lange sie unbewiesen sind, zugleich aber erklärt sie: „Wenn sich alles so verhielte, wie gesagt worden ist, so könnten die vereinigten Parteien der Rechten und des Zentrums solche Manipulationen nur aufs schärfste verurtheilen."

* **Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern** war im Etat für 1900 mit einem Mehr von rund 47½ Millionen M. gegenüber dem Vorjahre in Ansatz gebracht. Das Mehr wird sich im nächstjährigen Reichshaushaltsetat gegenüber dem laufenden Jahre nur auf 20½ Millionen M. belaufen. Diesen Unterschied im Mehransatze erklären die „Berl. Pol. N." damit, daß in die Berechnungszeit, welche dem Ansatze der Zolleinnahmen des nächstjährigen Etats zu Grunde gelegt wird, das Jahr ganz fällt, in welchem die Einnahme aus den Getreidezöllen wegen der vorzüglichen Inlandsernte stark zurückgegangen war. Die Zollerhöhungen aber, welche in der vorjährigen Reichstagstagung beschlossen und inzwischen in Kraft getreten sind, sind doch nicht bedeutend genug, um diesen Ausfall auch nur in einem in Betracht kommenden Maße zu decken. Außerdem wird man sich wohl auch darauf gefaßt machen dürfen, die Branntweinverbrauchsabgabe nicht in der gleichen Höhe wie in letzter Zeit um Etatsansatze gesteigert zu sehen. Im übrigen werden Einnahmesteigerungen auf anderen Gebieten diesen Unterschied zwischen den Mehransätzen in den Etats von 1900 und 1901 mehr als ausgleichen.

* **Reichseinnahmen.** In der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats September 1900 hat die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausführvergütungen und Verwaltungskosten, betragen bei den nachbezeichneten Einnahmen: Zölle, 221,729,633 M. (+ 7,923,664 M.), Tabaksteuer, 5,063,016 M. (— 26,597 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 58,679,133 M. (+ 8,377,602 M.), Salzsteuer 22,679,028 M. (+ 1,182,111 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 4,959,142 M. (+ 594,896 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben, 55,872,196 M., (— 2,351,562 M.), Brennsteuer 325,189 M. (+ 14,162 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 15,875,776 M. (+ 457,629 M.), Summe 384,532,735 M. (+ 16,321,905 M.) Spielkartenstempel 723,239 M. (+ 44,736 M.)

* **Siegen,** 26. Okt. Der Erlaß des Herrn Erzbischofes von Freiburg gegen die christlichen Gewerkschaften hat die katholischen Mitglieder des Zentralvorstandes des (größtentheils aus protestantischen Arbeitern bestehenden) Gewerkvereins christlicher Berg-, Eisen- und Metallarbeiter für das Siegerland zu folgender Erklärung veranlaßt:

„In Anbetracht der in letzter Zeit von hochstehender Seite und besonders seitens des Herrn Erzbischofes von Freiburg gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung gerichteten Kundgebungen erklären wir, daß uns keineswegs das Wort „christlich" leerer Schall und Aushängeschild ist. Wir sehen in der Zusammenfassung beider Konfessionen zu einem großen Verbande das beste Mittel zur Erlangung wirthschaftlicher Vortheile. Wenn in Folge dessen die Behandlung konfessioneller Fragen in unserem Gewerkverein ausgeschlossen ist, so folgt daraus nicht, daß wir eine Lösung der uns gestellten Aufgaben durch Außerachtlassung der Gesetze der christlichen Gerechtigkeit und Sitte versuchen wollten. Wir werden vielmehr die auf langjähriges Vertrauen sich mit der Lage und dem Fühlen der arbeitenden Klasse zurückführende Ansicht derjenigen Männer hochhalten und durchführen, nach welchen die christliche, nicht die konfessionelle Organisationsform als die einzig richtige zur Erlangung günstiger Arbeits- und Lohnverhältnisse bezeichnet worden ist. Wenn uns auch eine vollständig neutrale Organisation aller Arbeiter vor Augen schweben muß, so halten wir es doch für unsere erste Pflicht, die christlichen Gewerkschaften auf der jetzigen Grundlage weiterzubauen. Nur die Achtung vor der Tüchtigkeit und dem Anhang der christlichen Organisationen ist am ehesten im Stande, den christen- und staatsfeindlichen Ton aus anderen Organisationen zu verdrängen. Die katholischen Mitglieder des Zentralvorstandes: Richard Breidebach. Albert Stockhläder. Richard Frevel. Franz Sching. Jakob Strauch."

Oesterreich.

* **Wien,** 28. Okt. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand als Einleitung zu den Feierlichkeiten anläßlich der Vermählung des Herzogs Robert von Württemberg und der Erzherzogin Marta Immaculata im Zeremoniensaale der Hofburg ein Prunkmahl statt, an dem der Kaiser, das Brautpaar, die Mitglieder des Kaiserhauses, die Hochzeitsgäste, die obersten Hofchargen, Staatswürdenträger, die Generalität und der deutsche Botschafter Fürst Eulenburg theilnahmen. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf das Brautpaar aus: „Ich gebe meiner Freude über die neue verwandtschaftliche Verbindung der königlich württembergischen Familie mit meinem Hause Ausdruck, und indem ich den Segen des Himmels auf diesen Herzensbund herabflehe, erhebe ich mein Glas auf das erlauchte Brautpaar". Nach der Tafel wurde Cercle abgehalten. Um halb 9 Uhr Abends fand im großen Redoutensaal der Hofburg ein Hofkonzert statt, an dem außer den Obengenannten auch die Mitglieder des diplomatischen Korps, der hier weilende Botschafter v. Szögyeny-Marich und Mitglieder der Aristokratie theilnahmen.

Frankreich.

* **Toulouse,** 28. Okt. Auf dem heute von der Munizipalität gegebenen Bankett gab Waldeck-Rousseau einen Ueberblick über die Thätigkeit des Ministeriums. Er führte aus: Die Aufgabe war schwer; die Zustimmung der gewählten Körperschaften bewies es ebenso wie das Zusammenkommen der 22,000 Maires, welches das Jahrhundert mit der glänzendsten Weise schloß, die jemals einer Regierung zu Theil wurde. Das Werk, welches eine solche Bewegung hervorrief, konnte nur das Werk aller Republikaner sein. Redner gab sodann ein Bild von der Lage beim Amtsantritt des Kabinets und führt fort: Man hätte bei der Zusammensetzung des Kabinets ein Unrecht begehen können, wenn man die einträchtigen Elemente vereinzelt; und diejenigen ausschloß, die das Kabinet entweien konnten, man schuf deshalb ein Werk der republikanischen Vereinigung, welche soziale Reformen in sich schließt; man muß Humanität in die Politik einführen und alle Forderungen gerecht beurtheilen. Die systematisch unterhaltene Agitation hat nachgelassen; die Straßen werden ruhig. Es haben zahlreiche Ausstände stattgefunden; den ernstesten hat die Regierung geschlichtet. Hinsichtlich des Heeres ist die Regierung bemüht, es ganz seiner nationalen Mission zu übergeben. Die Regierung hat der Stelle, welche die Beratungen trägt, auch die Autorität wiedergegeben. Was die Dreyfusaffäre betrifft, so hat die Regierung die Lösung derselben der vollkommenen Unabhängigkeit des Richters anvertraut, dessen Urtheile respektirt wurden. Hierauf wurde aber auch der Menschlichkeit genügt durch Be-

---

20)

✱✱ Harms Söhne.

Original-Roman von August Schacht.

„Wäre es nicht herzlos gewesen, wenn ich meinen Vater, unser Geschäft in dieser schlimmen Zeit allein gelassen hätte?" war seine hastige Entgegnung. Da im gleichen Augenblick der Diener eintrat und meldete, daß das Essen angerichtet sei, wurde die Unterhaltung abgebrochen.

Das Mittagsmahl verlief schweigend, denn jeder der beiden Gatten war mit seinen Gedanken beschäftigt. Erst als abgeräumt war, bat Fritz seine Frau, ihm in sein Zimmer zu folgen, da er einige Worte mit ihr sprechen müsse.

Nur zögernd kam sie seinem Wunsch nach. Was konnte er ihr sagen wollen? Wollte er ihr Vorwürfe über ihren Bruder machen? Oder hatte sich etwas Neues ereignet?

„Eugenie, ich mußte Dich sprechen, weil die Sache von einschneidender Bedeutung für unser ganzes kommendes Leben ist", begann Fritz, nachdem er sich seiner Frau gegenüber gesetzt hatte. „Mir selbst that es in der Seele weh, daß ich an unserem Hochzeitstage nicht an Deiner Seite bleiben konnte, da Du selbst am besten weißt, wie sehr ich Dich liebe."

„Davon habe ich gestern und heute den besten Beweis erhalten", entgegnete sie mit leisem Hohn in ihrer Stimme, „man läßt doch nicht seine Frau am ersten Tage der Ehe allein!"

„Bedenkst Du denn noch immer nicht, Eugenie, daß ich im Geschäft sein mußte, daß sehr viel von meiner Abwesenheit abhing?"

„Und Dein viel gerühmter Vetter Kurt, und der alte, treue Buchhalter Petersen, konnten die nicht Deinem Vater den Sohn ersetzen?" fragte Eugenie.

„Sie sind doch nur Fremde! Aber nicht darum handelt es sich, sondern um etwas Anderes, viel Wichtigeres, weil es uns beide betrifft."

„Du machst mich neugierig, was kann dies sein?"

„Als wir unseren Hochzeitstag feiertzten und hier draußen unser Nest aufzuschlagen beschlossen, hatte ich mich wenig um das Geschäft bekümmert. Ich wußte nichts von den Sorgen, die auf meines Vaters Schultern ruhten, ich gab das Geld mit vollen Händen aus, weil ich meinte, die Quelle sei unerschöpflich."

„Nun, ist Dein Vater etwa nicht reich, war alles nur Schein?"

„Was heißt reich?" fragte Fritz bitter. „Mancher wird von seinen Mitmenschen als reich angesehen, der wohl durch langjährige Thätigkeit sich ein kleines Vermögen erworben hat, der dies aber durch besondere Schicksalsschläge in einem einzigen Augenblick verlieren kann. Ein solcher Augenblick scheint nun gekommen, wenn nicht alles aufgeboten wird, um eine Aenderung herbeizuführen. Du weißt, welche Schuld Dein Bruder auf sein Gewissen geladen hat. Nein, unterbrich mich nicht", wandte er sich entschlossen an Eugenie, die sich halb erhoben hatte und sprechen wollte, „es thut mir leid, daß ich meinem eigenen Schwager gegenübertreten muß. Nur durch seine Schuld sind wir in die Lage gebracht, in der wir uns befinden. Er hat die Arbeiter gegen uns aufgehetzt, er hat die Brandstiftung veranlaßt, er ist zum gemeinen Diebe herabgesunken."

„Ich bitte Dich, Fritz, hör' auf, es ist doch mein Bruder", fiel ihm Eugenie ins Wort, „Du kannst nun und nimmermehr verlangen, daß ich meinen eigenen Bruder verdamme."

„Wenn auch dieses nicht", entgegnete Fritz schonungslos, „so kann ich doch wenigstens verlangen, daß Du mit ihm brichst, daß sein Name zwischen uns heute zum letzten Mal genannt wird."

„Dann noch eins", fuhr er weiter fort, als Eugenie ihm keine Antwort gab, „mein Platz ist nach diesen Vorfällen im Geschäft. Ich muß stets in der Nähe meines Vaters sein, denn ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich mich bisher viel zu wenig um das Geschäft kümmerte. Wir müssen deshalb vor allem hier unsere Wohnung aufgeben."

„Du willst doch nicht sagen, Fritz, daß ich mich hinfort in die drückenden Mauern und engen Straßen der Stadt einpferchen lassen soll?" fragte Eugenie drohend.

„Gewiß, mein Kind, dies ist meine Meinung. Ich glaube, Du bist vernünftig genug, um die Nothwendigkeit dieses Schrittes einzusehen. Später, wenn sich die Verhältnisse geändert haben, wenn unsere Firma wieder in altem Glanze dasteht, dann —"

„Was nützt mir das Später?" warf Eugenie zornig ein, „davon habe ich jetzt nichts. Ich habe mich auf unser Heim gefreut, ich habe mich nach einer Ruhestätte gesehnt, nun ist alles nichts."

„Du verlierst doch Dein Heim nicht, liebe Eugenie", suchte er sie zu beruhigen, indem er ihre Hand faßte und sich zärtlich zu ihr neigte, „wir wollen doch gemeinsam Glück und Unglück tragen."

„Ja, das wohl, aber nicht drinnen in der engen Stadt, die einem den Athem benimmt; das paßt mir nicht!"

Mit diesen Worten hatte sie ihm die Hand entzogen und war aufgesprungen. Doch nun verlor auch Fritz die Geduld, und ärgerlich sagte er:

„Es scheint fast, als ob Du nur die guten Tage mit mir theilen wolltest, als ob Du keine Lust hast, auch das Leid mit mir zu tragen."

„Und wenn dies der Fall wäre?" fragte sie leise, doch nicht leise genug, daß er es nicht gehört hätte. Als sie die Wirkung auf ihren Gemahl wahrnahm, hätte sie recht gern das Wort ungeschehen gemacht. Aber nun war's zu spät, denn fast wild brach er los:

„Dann wäre es das Beste, wir hätten uns nie kennen gelernt und Jeder wäre für sich geblieben. Aber laß' uns dem Zank ein Ende machen. Du kennst nun meine Meinung. Wir müssen für die nächste Zeit uns einschränken und den Luxus nicht weiter treiben. Besinne Dich! Ich verlange nicht sofort Deine Antwort, aber heute Abend, wenn ich aus dem Geschäft komme, dann möchte ich sie haben. So, Eugenie, nun sei vernünftig."

Er ging zu ihr und reichte ihr liebevoll die Hand, die sie nur zögernd ergriff, während ihre Blicke durchs Fenster ins Freie schweiften.

Traurig ging Fritz fort. Er hatte erwartet, daß Eugenie ihn zurückrufen würde, aber sie stand bewegungslos an der alten Stelle.

Als sie hörte, daß Fritz die Thür ins Schloß geschlagen hatte, lachte sie grell auf.

„Also so will man mich behandeln! Dafür also gab ich meine Freiheit hin! Soll sich denn Alles dem Kaufherrn unterordnen, darf Niemand eine eigene Meinung haben? Ich füge mich nicht, und wenn das Schlimmste eintritt."

Sie ließ sich ermattet in einen Sessel nieder, fuhr aber gleich darauf in ihren Selbstbetrachtungen fort:

„Liebe ich denn eigentlich meinen Mann? Pah, was heißt Liebe? Er kam mir entgegen mit offenem Herzen, er bot mir ein Heim, eine Stellung, ein Leben, das lebenswerth erschien, deshalb erhörte ich seine Werbung, ich hätte jeden Andern auch genommen. Nun, da ich alles aufgeben soll, drängen sich mir diese Gedanken mit aller Gewalt auf. Deshalb werde ich mich nicht fügen."

Ruhelos ging sie einige Zeit auf und ab. Endlich schien sie zu einem Entschluß gekommen zu sein. Sie befahl dem Diener, einen Koffer zu besorgen und in ihr Zimmer zu bringen, da sie einige Sachen packen wolle für die bevorstehende Reise.

Fritz verließ die Unruhe während des ganzen Nachmittags nicht. Immer wieder dachte er an Eugenie. Sollte er auch diesmal ihr den Willen lassen und nachgeben? Er liebte sie heiß und innig, deshalb war er auch zu jedem Opfer bereit, er wollte ihr dadurch seine Liebe beweisen.

In tiefes Sinnen versunken saß er da, als ein Gerichtsbote eintrat und ihn in der Strafsache contra Greven zu einer wichtigen Unterredung zum Untersuchungsrichter vorlud.

Rasch kleidete Fritz sich an und folgte der Vorladung.

Mit ernstem Gesicht empfing ihn der ihm wohlbekannte Beamte.

„Es thut mir unendlich leid, Herr Harms, daß ich Sie dieser unangenehmen Sache wegen bemühen muß, aber eine wichtige Mittheilung, die ich für Sie habe, zwang mich, Sie zu mir zu bitten."

„Hat Herr von Greven, hat mein — Schwager gestanden?"

„Ja, er hat ein langes Schuldbekenntniß abgelegt, aber nur schriftlich, denn Herr Harms, der irdischen Gerechtigkeit ist er entrückt; er hat Gift genommen."

Tief ergriffen hörte Fritz diese Mittheilung an. Der Tod seines Schwagers kam ihm zu überraschend.

Nachdem er dem freundlichen Untersuchungsrichter gedankt und die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, eilte er hinaus, um seiner Frau schonend das Vorgefallene mitzutheilen.

Als er Eugenie im Wohnzimmer nicht fand, schellte er dem Mädchen und fragte, wo die gnädige Frau sei.

„Die gnädige Frau ist vorhin fortgegangen, sie hat eine kleine Handtasche mitgenommen und einen Brief hier gelassen, den ich dem gnädigen Herrn geben soll. Hier ist er."

1173

Fritz schickte das Mädchen fort, dann setzte er sich an den Tisch und betrachtete nachdenklich den Brief. Was brachte er ihm, Gutes oder Böses. Endlich faßte er einen Entschluß, schnell öffnete er den Umschlag und las:

„Fritz, Du wolltest die Trennung, indem Du von mir etwas verlangtest, was ich nicht erfüllen konnte. Ich habe meine Fehler, die ich erst ablegen muß. Ich gehe von Dir, aber auch von meinem Bruder, damit sein Einfluß von mir genommen wird. Forsche nicht nach meinem Aufenthaltsort, es würde zu nichts führen. Lebewohl, Du treuer Mann, der mich mit aller Liebe umgeben hat, ich werde Deiner stets gedenken.

Eugenie."

Wortlos starrte Fritz auf das Papier.

Verloren?

(Fortsetzung folgt.)

regeln der Gnade. Die Regierung beantragte beim Senat ein Gesetz der Sühnung, das endgültige Beruhigung schaffen soll und sie wird ein solches Gesetz bei der Kammer beantragen.

Redner kam dann auf die auswärtige Politik zu sprechen und führte aus: nach außen hin hat unsere Lage sich gekräftigt; unsere Politik hat wieder Erfolge aufzuweisen, weil sie ohne Prahlerei — solche hat mit wirklichem Patriotismus nichts zu thun — auf kein Recht verzichtet hat. Als die Ausstellung eröffnet wurde, hielt die Regierung zur Verherrlichung der Arbeit einen Waffenstillstand für nöthig und alle Völker konnten eine Bilanz des Fortschrittes der Wissenschaften und des sozialen Fortschrittes ziehen. Jetzt aber bedrohen noch zahlreiche Gefahren die Republik; um sie zu bekämpfen, wird die Regierung eine republikanische Aktionspolitik vertreten. Sie wird vor allen Dingen ihr Vertrauen nur denen zuwenden, von welchen sie eine entschlossene und loyale Mitarbeit erwarten darf; von denen, die nicht von den Grundsätzen der Regierung durchdrungen sind, kann die Regierung nichts erwarten; sie mögen andere freie Professionen, kommerzielle und industrielle, a suhen; aber der Staatsdienst ist keine Profession, sondern ein Amt. Das Ziel einer Politik der republikanischen Aktion muß sein, der Demokratie vernünftige Einrichtungen zu geben, die sich dem Ideal der Revolution möglichst nähern. Redner zählt dann die Arbeiten auf, welche den letzten Theil der Legislaturperiode der Kammer ausfüllen sollen, und betont besonders das Gesetz über die Vereine. In dieser Beziehung müsse man aber der Gefahr zu begegnen suchen, die daraus erwachse, daß sich in einer demokratischen Gesellschaft immer mehr eine Vereinigung entwickele, welche darauf ausgehe, unter der Marke einer religiösen Einrichtung in den Staat eine politische Körperschaft einzuschließen, welche bezweckt, eine völlige Unabhängigkeit zu erlangen und alle Autorität an sich zu reißen.

Redner wendet sich dann auf das Eindringen der Kongregationen in das Unterrichtswesen hin. Diese Kongregationen, sagt Waldeck-Rousseau, haben sogar die Kühnheit, sich über die Anordnungen der Würdenträger der Kirche hinwegzusetzen, welche sich nicht zu ihren Vasallen machen wollen. Den Kongregationen ist es zuzuschreiben, wenn die Jugend in zwei Theile zersprengt wird, die nebeneinander aufwachsen, ohne sich zu kennen, bis sie sich eines Tages so unähnlich wiederfinden, daß sie Gefahr laufen, sich gegenseitig nicht mehr zu verstehen. Das sind die Folgen, wenn sich im Staate eine mit dieser rivalisirende Macht aufrichtet. Waldeck-Rousseau spricht dann ausführlicher über die Arbeiteralters-versorgungskassen und schließt mit den Worten: „Die Krisis, die wir soeben überstanden haben, war eine Krise des Wachsthums. Das menschliche Wesen, welches die Gefahren einer solchen Krise überwindet, geht daraus gestärkt und gewappnet für den Lebenskampf hervor. Wir haben die Todeskrise in uns zu bekämpfen verstanden und haben dadurch an Kraft gewonnen. Wenn wir einen Augenblick zurückzuweichen schienen, so geschah dies, um wieder einen neuen Anlauf zur Eroberung zu nehmen, die uns ehemals das Beste erhoffen ließ. Wir haben die einen Augenblick gestörte Eintracht wieder errungen. Eine große demokratische Partei konnte sich bilden mit dem Wahlspruch: „Größere Geschäftigkeit der Regierung, größere Festigkeit der Staatseinrichtungen, mehr Freiheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit!"

Nach Beendigung der Rede sollten die Anwesenden dem Redner lebhaften Beifall und brachen in die Rufe aus: „Es lebe Waldeck-Rousseau! Es lebe die Republik!"

Der Koniter Mord vor Gericht.

* **Konitz**, 27. Okt.

Aus den Aussagen der aus Berlin berufenen medizinischen Sachverständigen ist noch folgendes nachzutragen:

Sanitätsrath Mittenzweig: Die Abgabe des Gutachtens ist besonders dadurch erschwert, daß die Leichentheile einige Zeit im Wasser gelegen und auch noch dadurch, daß sie dann noch 15 Tage in Spiritus gelegen haben und daß man es nicht mit einem ganzen Leichnam, sondern nur mit einzelnen Theilen eines solchen zu thun hatte. Bei der Nachobduktion ist auch festgestellt, daß Spiritus in die Gewebe gedrungen sei, wodurch die Auslaugung noch besonders befördert worden sei. Als wahrscheinliche Todesursache ist Verblutung anzunehmen, doch sind auch Symptome dafür vorhanden, daß Erstickung eingetreten ist. Diese Symptome bestehen darin, daß durch Einathmung Blut in die Lunge eingedrungen sei, das bei Ausführung des Halsschnittes in die Luftwege gerathen ist. Der Sachverständige erzählt, daß er sich bezüglich des Schächtschnittes auf dem Berliner Viehhofe eingehend informirt hat. Er war bei mehreren Schächtungen zugegen. Der an der Leiche von Winter vorgefundene Halsschnitt ist kein kunstgerechter Schächtschnitt gewesen, wenn auch die Höhe etwa übereinstimmt. Die weitere Frage, ob der Schnitt von vorn oder von hinten geführt wurde, läßt sich mit Sicherheit nicht beantworten. Der Tod ist muthmaßlich zwischen 1 und 7 Uhr eingetreten. Auf eine Frage des Oberstaatsanwalts gibt der Sachverständige an, daß der Todte binnen 2 Minuten nach dem Schnitte eben so wenig noch Laute von sich geben konnte wie ein Thier nach dem Schächtschnitt. Die Zerlegung, die durchaus kunstgerecht ausgeführt war, einschließlich der Verpackung, konnte nach seiner Ansicht in etwa einer Stunde ausgeführt sein.

Kreis- und Gerichtsphysikus Dr. Störmer hebt unter Betonung der schon von Mittenzweig ausgeführten Gründe die Schwierigkeit hervor, auf Grund des Befundes ein definitives Urtheil zu geben. In längerer Rede führt er die wissenschaftlichen Gründe an, die für Verblutung sprechen, sowie diejenigen Momente, welche auf Erstickung hinweisen und erklärt, daß er Verblutung als Todesursache annimmt, daß er jedoch glaube, der Halsschnitt sei erst ausgeführt worden, als Winter in Folge einer Erstickung sich bereits in Agonie befand. Von Blutleere könne jedenfalls keine Rede sein. Der Tod müsse zwischen 1 und 7 Uhr eingetreten sein, jedoch ließe sich dies nur unter der Voraussetzung behaupten, daß Winter seit der Mittagsmahlzeit nichts mehr gegessen hat. Ueberhaupt lassen sich bei der Eigenart des Falles vollkommen sichere Behauptungen gar nicht aufstellen, sondern nur Wahrscheinlichkeitsdiagnosen, bei anders deshalb, weil einige der wichtigsten Körpertheile wie Magen, Leber, Milz und Gedärme fehlen. Der Schnitt in das Zwerchfell sei aus das Natürlichste zu erklären durch die Absicht, die Leber zu entfernen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird zunächst der Bäckergeselle Tuffek vernommen. Derselbe ist bei Anger beschäftigt und wohnt dort zwei Treppen hoch nach hinten hinaus. Er hat am Mordtage nicht das geringste Auffällige auf dem Nachbargrundstück bemerkt. Zwischen 10 und 7/11 Uhr ungefähr ist er mehrere Male die Danzigerstraße auf und ab gegangen, ohne irgend etwas Verdächtiges wahrzunehmen. Er sah kein Licht im Levy'schen Keller und hat auch den Mosiolf vor dem Kellerfenster nicht liegen sehen. Nachtheiliges ist ihm über Levy's nicht bekannt. Der Oberstaatsanwalt bittet, auch noch den Bäckermeister Anger über die Familie Levy zu befragen, die er auf Grund der nachbarlichen Beziehungen doch kennen müsse. Anger kennt Levy's als friedliche Leute, die nie viel Verkehr mit anderen Leuten gehabt haben. Es ist ihm niemals aufgefallen, daß auswärtige Juden, Schächter oder Rabbiner bei Levy verkehrt haben. Frau Hirsch, die im ersten Stock des Levy'schen Hauses wohnt, bestätigt diese Angaben mit dem Hinzufügen, daß das Familienleben ein sehr gutes sei. Ihr Sohn ist Mitschüler Winters gewesen und hat schon am Montag gesagt, die Mitschüler seien alle sehr aufgeregt, da Winter fehle, und ihm vielleicht etwas passirt sei. Am Dienstag erzählte ihr der Sohn von dem Funde des Rumpfes. Am 11. März, dem Mordtage, hat sie Auffälliges nicht wahrgenommen. Sie kann von ihrem Zimmer aus das Oeffnen der Levy'schen Stubenthür hören. Sie hätte unbedingt ein häufiges Auf- und Zumachen der Thüre wahrnehmen müssen. Es war aber an jenem Tage, auch des Abends, besonders ruhig. Auch ihr Sohn hat nichts Auffälliges bemerkt. Ernst Winter hat sie nicht gekannt. Die Angeklagte Roß behauptet hierzu, daß sie einmal den Ernst Winter mit dem Sohne der Zeugin in deren Wohnung gesehen habe. Der Oberstaatsanwalt beantragt die sofortige Herbeiholung des Untersekundaners Hirsch, und der Präsident fragt die Zeugin, wann die Frau Roß bei ihr gewesen sei, Frau Hirsch sagt: Am 5. oder 6. April, da erzählte sie mir schon von der angeblichen Behauptung des Knechts aus der Schlochauer Gegend. Dieser Umstand ist in sofern interessant als Frau Roß bisher stets behauptet hatte, dieser Knecht habe ihr die betreffende Mittheilung erst am 11. April gemacht. Frau Roß hingegen will erst am Mittwoch nach Ostern davon erzählt haben, als sie sich bei Frau Hirsch Gebühren holte.

Gymnasiast Hirsch war mit Winter, wie er erklärt, wohl bekannt, ist auch zuweilen mit ihm auf- und abgegangen. In der Wohnung seiner Mutter ist Winter aber niemals gewesen. Frau Roß behauptet demgegenüber, trotzdem den Winter in der Hirsch'schen Wohnung gesehen zu haben.

Erster Staatsanwalt Seltegast fragt den Zeugen Hirsch, ob er jemals Winter in das Levy'sche Haus hat gehen sehen. Der Zeuge verneint dies — Zeugin Pauline Gay sagt aus, sie wäre von Neujahr bis zum 5. April Aufwärterin bei Frau Hirsch gewesen; Ernst Winter habe sie in deren Wohnung nie gesehen. Am 11. März hat sie auf dem Levy'schen Grundstücke den Tag über nichts Auffallendes gemerkt. Zuletzt war sie von 6 bis 1/2 8 Uhr in der Küche der Frau Hirsch, von der ein Fenster nach dem Levy'schen Hause führt. Ein Gewinsel oder Geschrei hat sie nicht gehört, obgleich sie bei den mangelhaften Fenstern wohl alles hätte hören müssen, was vorging. Einen besonders starken Verkehr bei Levy hat sie ebenfalls nicht wahrgenommen. Am 11. März hat sie gar keinen fremden Menschen auf dem Grundstück zu Gesicht bekommen. Abends nach 9 Uhr ging sie nach der Mauerstraße, um ihre Freundin zu besuchen. Als sie bei dem Levy'schen Hinterhause vorbeikam, hörte sie in den Zimmern der Levy'schen Söhne ein Klopfen. Ihre Freundin sagte, der Moritz mache sich jetzt das Bett. Sie hielt sich etwa eine halbe Stunde auf der Mauerstraße direkt neben dem Levy'schen Hause auf. Andere Wahrnehmungen hat sie dort nicht gemacht. So lange sie bei Frau Hirsch war, ging sie mehrmals täglich in den Keller, bisweilen auch des Abends. Auch am 11. März war sie dort, und zwar Nachmittags gegen 2 Uhr. Es ist ihr hierbei nichts aufgefallen. Vertheidiger Hunrath fragt, ob sie nicht am 11. März von einem der Levy'schen Söhne, als sie in den Keller gehen wollte, daran verhindert worden sei. Die Zeugin weiß nichts davon. Der Erste Staatsanwalt fragt die Zeugin, ob sie nicht wisse, wer dieses Gerücht aufgebracht habe. Die Zeugin vermag nichts darüber zu bekunden.

Die Aufwärterin Marie Witte sagt aus, sie habe den Dienst bei Frau Hirsch am 5. April angetreten. Der Angeklagten Roß hält der Präsident hier vor, daß die Bekundungen der Frau Hirsch nun schon durch mehrere Zeugnnen bestätigt seien. Die Roß gibt jetzt an, daß sie das Mädchen am 5. April in Frau Hirsch gebracht habe. Sie sei aber am Mittwoch nach Ostern noch einmal dagewesen und habe dann erst die Geschichte von dem Knecht erzählt. Frau Hirsch bestreitet dies auf das Entschiedenste. Fleischermeister Adolf Levy, zunächst unter Aussetzung der Vereidigung vernommen, befindet sich in lebhafter Erregung. Er soll genaue Auskunft darüber geben, wo er und seine Familie Sonntag, den 11. März, zugebracht haben. Er macht detaillirte Angaben über seinen und seiner Söhne Aufenthalt während des Vormittags. Um 2 Uhr habe er mit seiner Frau und seinem Sohne Moritz Mittag gegessen, sein Sohn Hugo war zu dieser Zeit noch mit dem Gespann auswärts nach 2 Uhr ging er nach der Hennigsdorfer Straße, um ein Kalb zu kaufen und kam zwischen 4 und 5 Uhr wieder nach Hause.

Fleischermeister Levy sagt weiter aus: Nach meiner Rückkehr habe ich dann mit meiner Frau Kaffee getrunken und ging dann zu Falkenberg, wo ich oft verkehre. Das war etwa um 5 Uhr. Um 7 Uhr war ich wieder zu Hause, wo ich meinen Sohn Hugo mit dem Gespann erwartete. Meine Söhne waren zu dieser Zeit nicht zu Hause, kamen aber bald darauf. Meine Schwester, Pauline Levy, habe ich an diesem Sonntag nicht gesehen, auch Frau Roß nicht.

Oberstaatsanwalt: Wissen Sie genau, daß Frau Roß an diesem Abend nicht bei Ihnen war?

Zeuge Levy verneint dies und erzählt weiter, daß sein Sohn Hugo, als er mit dem Gespann nach Hause kam, kein Bier mitbrachte, so weit er sich erinnere, dagegen habe er einige Schafe im Stall gehabt. Er habe dann das Pferd ausgespannt, während Hugo in die warme Stube ging. Dann bin ich, führt der Zeuge fort, um 9 Uhr wieder zu Falkenberg gegangen, wo ich etwa bis 10 Uhr blieb. Von da aus bin ich mit Frau Josepb über den Markt und bei meinem Hause vorbeigegangen. Einen Lichtschein habe ich in meinem Keller nicht wahrgenommen. Ich kam dann gleich zurück und ging in mein Haus, wo ich meine Frau antraf. Moritz war entweder schon zu Haus oder er kam gleich darauf und sah noch einmal nach dem Pferde. Im Stalle ist er höchstens eine Viertelstunde gewesen. Das Pferd ist nicht wieder angespannt worden. Ich habe es also auch am 11. März gethan. Dann ging ich schlafen. Ich glaube nicht, daß ich an jenem Tage Fleisch in der hinteren Remise hängen hatte. Wenn mir ein Stück Fleisch von 5—6 Pfund abhanden kommt, so würde ich das wohl bemerken. Am 11. März ist mir meines Wissens kein Fleisch abhanden gekommen. Es ist möglich, daß ich nach 10 Uhr auch noch einmal in den Keller gegangen bin, um zu revidiren, nach 11 Uhr aber keinesfalls.

Nun entspinnt sich eine hochinteressante Debatte zwischen einem Vertheidiger und dem Oberstaatsanwalt. Der Vertheidiger verlangt die Vorlegung der Akten betreffend den Fall Rosenthal in Stammin. Oberstaatsanwalt: Das Gericht werde sa über diesen Antrag zu befinden haben, er vermöge aber nicht einzusehen, in welchem Zusammenhang die Rosenthal'sche Sache mit der hier zu verhandelnden stehe. Wenn Rosenthal am Morde betheiligt sein sollte, warum muß denn da Levy auch daran betheiligt sein? Diese Bemerkung des Oberstaatsanwalts ruft große Sensation im Zuschauerraum hervor. Vor Eintritt in die Mittagspause ermahnt der Präsident die Geschworenen noch eindringlich, mit Niemandem außer den Mitgeschworenen über die Eindrücke, die sie aus dem Verlauf der Verhandlungen gewonnen, zu sprechen, damit nicht eine Beeinflussung stattfindet.

Rheinland und Westfalen.

* **Cleve**, 29. Okt. Wie wir bereits mittheilten, ist der Trajektverkehr auf dem Rhein mit Gütern des niedrigen Wasserstandes wegen eingestellt worden. Laut einer Meldung der „Rh.-Westf. Ztg." hat seit Samstag der gesammte Betrieb aufgehört. Reisende nach den nördlicheren Provinzen Hollands sind daher einstweilen genöthigt, die rechtsrheinische Linie Oberhausen-Wesel-Emmerich zu benutzen, wenn sie den Umweg über Nymwegen-Arnhelm vermeiden wollen.

* **Düsseldorf**, 29. Okt. Am Freitag fand hierselbst im Provinzial-Landehause unter dem Vorsitze des Landesdirektors Dr. Klein-Düsseldorf eine Konferenz der Landeshauptleute und Landesdirektoren statt. U. A. wurde über die Stellungnahme zu der Frage der Dotationen der Provinzen verhandelt.

* **Köln**, 28. Okt. „Ich han de Nas voll!" — so lautet der Schluß eines Briefes, den ein China-Freiwilliger aus der hiesigen Gegend an einen seiner Freunde geschrieben hat. Nachdem er in Hochdeutsch die mannigfachen Enttäuschungen, die Strapazen der Reise und das schlechte Leben drüben in China geschildert hat, entlädt sich sein Unmuth in der geliebten Sprache der Heimath: „Et fühl uns, als wenn se uns jarnit joon wollte lohe, äwver mer han doch nit kapteleerit! Uns han se schön angeschmeert. Wenn se so Hus wöhte, wat he loß es, dann käm keiner freiwellig. Ich han de Nas voll!"

* **Köln**, 29. Okt. Eine stattliche Zahl von Leidtragenden hatte sich gestern Nachmittag 4 Uhr im Reichsbankgebäude zu einer Trauerkundgebung für den heimgegangenen Ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankhauptstelle Köln, kaiserlichen Bankdirektor Geheimer Regierungsrath Paul Richter, eingefunden. Unter den Theilnehmenden bemerkte man den Bruder des Heimgegangenen, Reichstagsabgeordneten Eugen Richter, ferner die Spitzen der Behörden, so den Regierungspräsidenten Frhrn. v. Richthofen, den Oberlandesgerichtspräsidenten Hamm, den kaiserlichen Bankkommissar, Senatspräsident a. D. Heymer, den Vizepräsidenten des deutschen Reichstages, Kaufmann Reinhard Schmidt, und Herrn Max Kottgen, die beiden besten Freunde des Verstorbenen, ferner die Chefs der hiesigen und zahlreicher auswärtiger Bankinstitute, Vertreter großer Geschäftsfirmen, die Reichsbankdirektoren von Duisburg, Coblenz und Düsseldorf, die Ersten Vorstandsbeamten der Reichsbanknebenstellen von Bonn, Düren, Gummersbach, Neuß, Solingen und Mülheim a. Rh., die Beamten der hiesigen Reichsbank und zahlreiche seiner Freunde. Mehrere derselben leiteten die Trauerfeier des Verblichenen, des Un vergessenen Freund der edlen Tonkunst war, mit dem weihevollen Chor Integer vitae ein. In ergreifenden Worten wandte sich dann der Vizepräsident des Reichstages Schmidt an die stattliche Trauerversammlung und entrollte derselben ein Bild des Lebensganges seines heimgegangenen Freundes. Aus einer Beamtenfamilie hervorgegangen, habe sich der Verstorbene wie sein älterer Bruder ebenfalls der Beamtenlaufbahn gewidmet und schon als 19jähriger Jüngling habe Paul Richter eine besondere Vorliebe für volkswirthschaftliche Fragen, für Bankwesen und Handelsfragen an den Tag gelegt. So habe er sich in treuer Erfüllung seiner Pflichten weiter emporgearbeitet und es verstanden, in seiner 24jährigen Thätigkeit als Leiter der Reichsbankhauptstelle Köln sich ganz hervorragende Verdienste um deren Entwickelung und Gedeihen zu erwerben. Ausgezeichnet durch unermüdliche Arbeitskraft, seltene Sachkenntniß und große Pflichttreue, sei er ein edler, ein echter deutscher Mann, von schlichter Einfachheit und großer persönlicher Liebenswürdigkeit gewesen, dessen Heimgang alle, die ihm näher gestanden, insbesondere aber seine Freunde tief bedauerten. Mit dem Liede „Es ist bestimmt in Gottes Hand", ebenfalls von Freunden der Tonkunst vorgetragen, endete die schlichte und erhebende Trauerkundgebung für den verstorbenen Bankdirektor. Da auf den besonderen Wunsch des Todten von einer größeren Beerdigungsfeierlichkeit abgesehen wird, erfolgt, wie die „Köln. Ztg." meldet, morgen die stille Ueberführung der Leiche nach Langenberg, wo die Beisetzung an der Seite seiner ihm früher in den Tod vorausgegangenen Braut erfolgt.

* **Köln**, 29. Okt. Das Anwachsen des Volksschulwesens in Köln beleuchtet, wie die „Köln. Volksztg." meldet, eine Zusammenstellung der nach den Ermittelungen der Rektoren zu Ostern 1901 neu zu errichtenden Klassen. Hiernach sind erforderlich im ersten Aufsichtsbezirk 3 Lehrer und 4 Lehrerinnen, im zweiten 7 Lehrer und 9 Lehrerinnen, im dritten 7 Lehrer und 11 Lehrerinnen, zusammen also 17 Lehrer und 24 Lehrerinnen. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten werden sich voraussichtlich auf 68,800 M. belaufen.

* **Sterkrade**, 27. Okt. Die hiesige Gemeinde erhöhte das Grundgehalt der Lehrer um 50 M. pro Jahr. Verheirathete Lehrer erhalten eine jährliche Miethsentschädigung von 100 M., die übrigen Lehrerpersonen 50 M.; die Alterszulage wurde um 10 M. erhöht.

* **Sterkrade**, 29. Okt. Eine aus 20 Personen bestehende Lotterie-Gesellschaft auf der Königshardt hat auf Loos Nummer 15,439 der Meißener Dombaulotterie eine Prämie von 60,000 M. Die glücklichen Gewinner sind meist Arbeiter, denen dies herzlich zu gönnen ist.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Aachen**, 27. Okt. Zur Abstellung der durch Arbeitslosigkeit geschaffenen Nothlage beschloß die soziale Kommission, der Annahme sichere Vorschläge der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten, darunter Wege- und Anlagearbeiten im Stadtwald und auf dem Lousberg, für die Lungenheilstätte und städtische Anstalten; ferner wird die Errichtung weiterer Volksküchen geplant sowie eine Eingabe an die Handelskammer behufs Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Wegfalls vom Auslande kommender Arbeiterzüge.

Lokales.

** **Krefeld**, 29. Okt. Die landespolizeiliche Abnahme der bis jetzt fertig gestellten elektrischen Strecken der Krefelder Straßenbahn nach Fischeln, über die Gladbacherstraße um Friedhofe sollte nun endlich am 8. November erfolgen sDen eifrigen Bemühungen des Oberbürgermeisters, Herr. Geh. Rath Küper, welcher zu diesem Zwecke heute persönlich bei der Düsseldorfer Regierung vorstellig geworden, ist es gelungen, daß die Abnahme nun bereits am nächsten Mittwoch den 31. Oktober, stattfindet, so daß, wenn keine besonderen Anstände nothwendig sind, die genannten Strecken am 1. November dem Verkehr übergeben werden können und am Allerheiligen- und am Allerseelentage dem Publikum der Besuch des Friedhofes erleichtert wird.

† **Krefeld**, 29. Okt. In der Josephspfarre fand gestern Abend eine Bezirksversammlung des katholischen Arbeitervereins „Unitas" bei Herrn Jung statt, die sehr gut besucht war und vom neuen Präses Herrn Kaplan Dr. Bergerwoort eröffnet und geleitet wurde. Nach einem gemeinsamen Gesang legte Herr Kaplan Bergerwoort zunächst seine Grundsätze dar, die er in der Leitung innezuhalten gedenke und versprach dabei, mit allen seinen Kräften für das Gedeihen des Bezirksvereins wirken und den Mitgliedern in allen Lagen mit Rath und That zur Seite stehen zu wollen. Weiter hat er recht dringend zur Theilnahme an der am nächsten Sonntag beginnenden ht. Mission. — Hierauf verbreitete sich der hochwürdige Herr Präses in einem hochinteressanten und lehrreichen Vortrage über die Gewissenlosigkeit, welche heutzutage weite Kreise und bedauerlicher Weise auch die Jugend ergriffen habe. Redner verstand es trefflich, die Ursachen und Folgen der Gewissenlosigkeit zu erläutern und schloß seinen über eine Stunde dauernden und von der Versammlung mit großem Interesse verfolgten Vortrage mit der Bitte an die Eltern, ihren Kindern stets ein gutes Vorbild zu sein und den größten Werth auf eine echt christliche Erziehung zu legen, dann würde auch die erschreckend hochgestiegene Zahl der jugendlichen Verbrecher wieder abnehmen. Die Versammlung gab durch lebhaften Beifall kund, daß sie mit den wichtigen Ausführungen des Herrn Kaplans Bergerwoort, in dem der Bezirksverein St. Joseph einen umsichtigen und tüchtigen Präses gewonnen hat, voll und ganz einverstanden war. — Im weiteren gemüthlichen Verlaufe der Zusammenkunft wurde noch aufmerksam gemacht auf die im nächsten Monat stattfindende Vorstandswahl für die Handwerkerkrankenkasse und gebeten, dafür zu sorgen, daß diese Wahl die richtigen Personen an die richtige Stelle brächten.

△ **Krefeld**, 29. Okt. Der katholische Arbeiterverein, Bezirk Inrath, hielt gestern Abend bei Florange eine Versammlung ab. In derselben septe Herr Rendant Bitter die seiner Zeit begonnenen Vorträge über die Arbeiterschutzgesetze fort und behandelte das Invalidengesetz. Die Mitglieder folgten den Ausführungen des Redners mit großem Interesse. Nach dem Vortrage fand eine Diskussion statt, an welcher sich verschiedene Herren betheiligten. Der Präses, Herr P. Bernard, machte hierauf einige Mittheilungen über die am nächsten Sonntage beginnende Mission und legte den Mitgliedern nochmals an's Herz, sich vollzählig bei den Vorträgen einzufinden. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde der offizielle Theil geschlossen und dann zur Gemüthlichkeit übergegangen. Um 1/29 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

W **Krefeld**, 29. Okt. In der gestrigen Versammlung des Katholischen Arbeiter-Vereins der Liebfrauenpfarre bei Stammen hielt der Präses, Herr Kaplan Gierzberg, einen längeren Vortrag über die Frauenarbeit in den Fabriken, mit besonderer Berücksichtigung der Fabrikarbeit verheiratheter Arbeiterinnen. Schon Bischof von Ketteler habe auf diese Frage hingewiesen und in den Anträgen von Galen ist diese Materie behandelt. Auf Verlangen des Reichskanzlers von Bismarck hat das Zentrum zur Zeit im deutschen Reichstage einen diesbezüglichen Gesetz-Entwurf vorgelegt, der die Arbeitszeit der Frauen in den Fabriken auf 6 Stunden festsetzte. Der 1887er Reichstagsbeschluß, der eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden für die Frauen vorsah, fand nicht die Billigung des Bundesraths. Die soziale Gesetzgebung der 90er Jahre septe einen Maximalarbeitstag von 11 Stunden fest. Auf Antrag des Zentrums hat die Regierung die Gewerbe-Inspektoren veranlaßt, Erhebungen über die Frauenarbeit in den Fabriken anzustellen, und die letzten Jahresberichte der Gewerbe-Inspektoren enthalten in dieser Hinsicht sehr schätzenswerthes Material. Man müsse allerdings unterscheiden zwischen der Fabrikarbeit verheiratheter und unverheiratheter Arbeiterinnen. Die Beschäftigung verheiratheter Arbeiterinnen ist von Uebel für das ganze Familienleben, die Erziehung der Kinder und die Pflege der Häuslichkeit leiden großen Schaden. Die Frauenarbeit in den Fabriken muß eben nicht allein vom materiellen, sondern auch vom idealen Standpunkte aus beurtheilt werden. Die völlige Beseitigung der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen ist unser Ideal, die zunächst erstrebenswerthen Ziele sind die Verkürzung der Arbeitszeit und die Verlängerung der Mittagspause. Reicher Beifall folgte diesen interessanten Ausführungen, an die sich eine sehr anregende längere Diskussion knüpfte, in der die Herren Delbrouck, Schulte, Schiefs und der hochw. Herr Präses Giersberg wiederholt das Wort nahmen. Die bevorstehende Gewerbegerichtswahl als auch ganz besonders die Bedeutung und die Aufgabe der christlichen Gewerkvereine kamen zur Sprache. — Am 25. November veranstaltet der Arbeiterverein der Liebfrauenpfarre nach einem Beschluß der gestrigen Versammlung einen Familienabend auf Driesenhof. — Der letzte Theil der Versammlung war der Gemüthlichkeit gewidmet.

** **Krefeld**, 29. Okt. Herr Amtsgerichtsrath Seuwen ist unter der Ernennung zum Landgerichtsrath an das Landgericht in Köln versetzt worden.

C **Krefeld**, 29. Okt. Unter den hiesigen Gesangvereinen nimmt der Männer-Gesangverein „Hilaria", der der Leitung des Herrn Franz Jacobs untersteht, eine Achtung gebietende Stellung ein. Auf allen Gesangswettstreiten, an denen er sich, mitunter bei scharfer Konkurrenz, betheiligte, ist er mit namhaften Preisen ausgezeichnet worden. Gestern Abend veranstaltete die „Hilaria" in den Sälen auf „Driesenhof" ein Vokal- und Instrumentalkonzert, dessen hübsch zusammengestellte Programmnummern den Anwesenden manch schönen Genuß bereiteten. Der Verein bot mit dem ersten Männerchor „O Welt, du bist so wunderschön" von Gericke eine Musterleistung künstlerischen Gesanges. In dem Chore „Das Begräbniß der Rose" wußten die Sänger ein feines Piano zu entwickeln, während die 40 Herren in der Komposition „Frühlingsherold" von Wiedner, welche in wuchtigen Akkorden den Einzug des Frühlings preist, ihre reichen Stimmmittel frei entfalten konnten. Mit diesen Chören legten die Sänger eine treffliche Probe von ihrem Können ab. Von bekannteren Chören hörten wir „Ziehn mit" von Angerer, „Sehnsucht nach der Jugendzeit" von Pfeil, und „Am Bergstrom" von Köllner, welche die dankbarste Aufnahme fanden. Auch das Volkslied war mit zwei prächtigen Nummern in dem Programm vertreten: „Mutterlied" von Voigt und „Es haben zwei Blümlein geblüht" von Schrader. Wir frischfrömmt es da aus der Seele, wo die Kunst aus dem unerschöpflichen Born der Volkspoesie schöpft. Stürmisch verlangte das zahlreiche Publikum eine Zugabe. Der instrumentale Theil des Konzerts wurde in bester Weise von der Stein'schen Kapelle ausgeführt. Ihre Spenden fanden lebhaften Beifall. Den Sängern und besonders dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Jacobs, gebühren für ihre trefflichen Leistungen die wärmste Anerkennung.

○ **Krefeld**, 29. Okt. Wegen Obdachlosigkeit wurden 2 Mann in Polizeigewahrsam aufgenommen. Wegen Verübung groben Unfugs wurden 7 Personen der Wache vorgeführt. — Der Färberlehrling L. wurde auf dem Linnerweg zu Bockum mit einem Messer in der linken Seite schwer verletzt. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde derselbe ins städtische Krankenhaus gebracht. — In einer Wirthschaft auf der Fischelnerstraße fand eine Schlägerei statt, bei welcher ein Mann derart am Kopfe verletzt wurde, daß er durch die Berufswehr in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Unter vorstehender Rubrik gelangen Zuschriften aus dem Leserkreise zur Veröffentlichung und zwar unter Verantwortlichkeit der Einsender selbst, welche ihren Namen der Redaktion mitzutheilt haben. Anonyme Zuschriften finden keine Aufnahme. Die Redaktion wirkt bei diesen Veröffentlichungen nur insoweit mit, daß sie die ihr zugehenden Zuschriften darauf prüft, ob sie sachlich gehalten und in der Form nicht verletzend sind. Im Uebrigen wird die Redaktion den Erörterungen unter vorstehender Rubrik möglichsten Spielraum lassen.

Zur Erbreiterung der Hochstraße. Der Auffassung des Beig. Dr. Urfey, daß bei einer so einschneidenden Frage auch die Bürgerschaft um ihre Meinung gefragt werden solle, pflichte ich durchaus bei. Was der Verstand der Verständigen (aus dem Stadtrath) nicht sieht, das findet oft in Einfalt ein kindlich Gemüth (aus der Bürgerschaft). Dementsprechend erlaube ich mir, eine unmaßgebliche Ansicht vorzubringen, damit durch Rede und Gegenrede hoffentlich das Richtige gefunden wird. Der Bürger in der Sonntagsnummer kommt in seinen Ausführungen zu dem Schlusse, daß die Erbreiterung, die vor 16 Jahren sich leicht hätte erledigen lassen, jetzt fast unmöglich und jedenfalls sehr kostspielig sein werde, und daß er dieselbe für nicht nothwendig halte. Durchaus nothwendig mag die Erbreiterung ja freilich nicht sein. Aber aus dem Umstande, daß man dieselbe vor 16 Jahren nicht beliebte, geht doch gewiß noch lange nicht hervor, daß sie nicht höchst wünschenswerth sei. Gewiß, durch die Entfernung des Aufzugwerks ist die Hochstraße für die Passanten viel angenehmer und geräumiger geworden. Aber wenn demnächst die Hochstraße für den elektrischen Betrieb mit einem Doppelgeleise versehen und ein Dreiminutenverkehr, wie in anderen Städten, eingeführt wird, dann wird die Fahrbahn für die Passanten wieder unbenutzbar oder doch recht gefährlich; dann müssen dieselben sich wieder auf die Bürgersteige flüchten. Daß diese aber recht schmal, stellenweise sogar zu schmal sind, wird gewiß niemand leugnen. Dabei könnte man allerdings die Frage aufwerfen, wem nützt eine eventuelle Erbreiterung der Bürgersteige auf der Hochstraße am meisten? der gesammten Bürgerschaft oder in erster Linie den Haus- und den Ladenbesitzern derselbst? Diese Frage ist recht schwer zu entscheiden und läßt sich zahlenmäßig nicht regeln. Wir möchten die Beantwortung dadurch umgehen, daß wir sagen, was der Allgemeinheit nutzt, bringt auch dem Einzelnen Vortheil und umgekehrt. Leider ist der Schluß, den man hieraus ziehen könnte, daß nämlich alle diejenigen, welche den Nutzen haben, sich auch an den Unkosten betheiligen sollen, nicht zulässig, da das Straßenbaufluchtsgesetz dies verbietet. Aber ein anderer Schluß ergibt sich aus der Thatsache, daß die anschließenden Hausbesitzer großen Nutzen haben werden bei einer Erbreiterung, nämlich den, daß dieselben freiwillig oder bei geringen Tiefen ihrer Häuser gegen ein theilweises Bezahlen zurückspringen könnten. Diese Bereitwilligkeit der Anwohner würde die Sache viel schmackhafter machen und über die Schwierigkeiten des Kostenpunktes hinwegheben. Einem Einwand möchten wir hier aber entschieden entgegentreten. Man sagt, in den 70er Jahren hätte die Erbreiterung geschehen müssen, weil sie damals sehr leicht zu machen war. Das ist ein Trugschluß. Die Schwierigkeit einer Sache darf niemals ein Grund sein, dieselbe zu unterlassen. Spät ist es, aber noch lange nicht zu spät, die Hochstraße zu erbreitern. Gerade, entschiedene Männer lassen sich niemals abhalten, etwas durchzuführen, was sie für zweckmäßig erachten.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Washington**, 28. Okt. Der Gesandte Conger beschuldigte den Kapitän Hall vom Marinedetachement, der sich in Peking befand, er habe sich während der Belagerung der Gesandtschaft eine Feigheit zu Schulden kommen lassen. General Chaffee stellte eine Untersuchung an und sandte die bezüglichen Schriftstücke nach Washington mit dem Vorschlage, die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen. Die Schriftstücke wurden jedoch dem Kommandanten des Marinefoldatenkorps übergeben, der durch einen besonderen Gerichtshof eine eingehende Untersuchung vornehmen lassen wird.

W **Köln**, 29. Okt. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, begleiten sechs Patres der Steyler Mission als offizielle deutsche Dolmetscher die deutschen Truppen in das Innere von China.

W **Berlin**, 29. Okt. Wolffs Telegr. Bureau meldet: **Der Gouverneur von Kiautschou meldet**: Das Dorf Kelau, welches am 23. Okt. gestürmt wurde, war der Sammelpunkt der Aufrührer des Hauli-Distriktes. Die Erstürmung zeigt eine gute Wirkung; die übrigen befestigten Dörfer legen ihre Wälle nieder und liefern Waffen aus. Die Ruhe wird jetzt wieder hergestellt werden, so daß die Bahnarbeiten fortgesetzt werden können.

W **London**, 29. Okt. Die „Times" melden aus Shanghai vom 28. d.: Chinesischen Berichten zufolge hat der Gouverneur von Shansi, Yuhsien, der die Niedermetzelung der Missionare angeordnet hatte, Selbstmord verübt.

W **London**, 29. Okt. „Daily Mail" meldet aus Hongkong: Kaiserliche Truppen und Landleute haben bei Samtanschuk (?) die Aufständischen geschlagen; 600 Mann der letzteren wurden getödtet. Die Aufständischen ziehen sich jetzt zurück.

„Daily News" berichten aus Shanghai, daß der kaiserliche Hof am 26. ds. in Singanfu eingetroffen sei.

W **London**, 29. Okt. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 28. ds.: Die Kaiserin-Wittwe beauftragte einen Spezialkommissar mit dem Sammeln aller Gelder, die er aus den Provinzialschatzämtern von Zentral- und Süd-China irgend auftreiben könne.

W **London**, 29. Okt. Die „Times" melden aus Peking vom 26. Okt.: Heute fand eine Konferenz der fremden Gesandten statt. Es wurde beschlossen, die Liste der sieben Beamten, deren Hinrichtung von Frankreich gefordert wird, noch die Namen der Prinzen Yi und Yingsuien hinzuzufügen. In einem weiteren kaiserlichen Edikt wird der Versuch gemacht, die Mächte zu versöhnen durch Anordnung einer weiteren Bestrafung schuldiger Minister.

Aus Paotingfu wird berichtet, daß der die verbündeten Truppen befehligende Offizier, bewegt durch die Erzählungen der befreiten Missionare über grausame Behandlung den Provinzialschatzmeister als Hauptschuldigen festgenommen hat. Hier wird noch immer gehofft, daß die Verbündeten eine heilsame Bestrafung über die Stadt verhängen werden.

W **Washington**, 29. Okt. Eine hier eingegangene Depesche des Gesandten Conger besagt, nach eingehender Prüfung habe sich herausgestellt, daß die Meldungen, die chinesische Regierung habe die Amtsentsetzung der Vizekönige von Nanking und Hankau wegen ihrer fremdenfreundlichen Haltung angeordnet, unbegründet seien.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 29. Okt. Dem Vernehmen nach ist der Wirkliche Legationsrath Mühlberg zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts ernannt worden.

W **Wien**, 29. Okt. Heute Vormittag fand mit dem üblichen Zeremoniell in der Hofburg-Pfarrkirche die Trauung der Erzherzogin Maria Immakulata mit dem Herzog Robert von Württemberg statt.

W **Marseille**, 29. Okt. Präsident Krüger trifft am 31. ds. hier ein und begibt sich von hier nach Lyon, wo gleichfalls ein ehrenvoller Empfang stattfindet. Von Lyon fährt der Präsident nach Paris.

W **Madrid**, 29. Okt. In Badalona (Provinz Barcelona) verfolgten Gendarmen eine Schaar von 24 karlistischen Parteigängern und tödteten einen. Der karlistische General Salivar und eine andere Person wurden festgenommen unter dem Verdachte, gemeinsame Sache mit den karlistischen Parteigängern zu machen.

W **Hamburg**, 28. Okt. Der Bremer Viermaster H. Bischoff ist mit einer Salpeterladung an Bord bei Großvogelsang gestrandet. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet; ein Rettungsboot kenterte. Der Verbleib der übrigen ist unbekannt. Mehrere Schlepper sind zur Hülfeleistung abgegangen.

W **Paris**, 29. Okt. Im Ausstellungspavillon der südafrikanischen Republik stieß gestern Abend eine junge Engländerin vor der Büste Krügers leidenschaftliche Beschimpfungen gegen den Präsidenten aus. Das Publikum fiel entrüstet über die Engländerin her und riß ihr die Kleider vom Leibe. Schutzleute konnten sie nur mit Mühe vor weiteren Mißhandlungen bewahren.

W **Bukarest**, 29. Okt. Einer Blättermeldung zufolge kam es in dem Dorfe Buda im Distrikt Rimnic bei der Einziehung der neuen Alkoholsteuer zu Ruhestörungen. Eine herbeigerufene Truppenabtheilung wurde von Bauern angegriffen und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es heißt, drei Buren seien getödtet worden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 29. Okt. „Daily Mail" meldet unterm 27. ds. aus Kapstadt, die Kap-Polizeitruppe hatte am 24. ds. in der Nähe von Hoopstad mit zwei Buren-Kommandos ein ernstes Gefecht. Die britische Truppe hatte zwei Schnellfeuer-Maximgeschütze. Die Buren unter Dutoil, Viljoen, Potgieter und Derillers griffen zwei Mal, in einer Stärke von zehn zu eins, an, umzingelten die britische Truppe allmählich, brachten ihr große Verluste bei und richteten ihr Feuer hauptsächlich auf die Maxim-Geschütze, die aufgegeben wurden. Die Polizeitruppe wurde kurz vor Eintritt der Dunkelheit durch Yeomanry verstärkt. Die Engländer hatten sieben Todte, elf Verwundete; fünfzehn wurden gefangen. Die Buren haben 15,000 Mann im Feld, davon befindet sich beinahe die Hälfte in der Oranjeriver-Kolonie.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 30. Okt. Im Ganzen kühles, veränderliches Wetter mit westlichen Winden. Regen ist für die nächste Zeit noch zu erwarten.

Handel und Verkehr.

* Zum Wagenmangel im Ruhrkohlen-Revier bringt der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund unterm 25. Oktober d. J. den Inhalt seines Rundschreibens vom 12. November 1896 in Erinnerung, wonach Verladungsarbeiten an Sonn- und Festtagen unter den bekannten Voraussetzungen keiner besonderen Genehmigung bedürfen, dieselben sind vielmehr kraft Gesetzes zugelassen.

* **Lüdenscheid**, 29. Okt. Die Hersteller von Stock- und Schirmbeschlägen haben in Folge Erhöhung der Rohstoffpreise eine Preissteigerung von 20 Proz. eintreten lassen.

* Hannover, 28. Okt. Das Zement-Syndikat ist endgültig zu Stande gekommen. Die Verträge wurden heute Nacht, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, vom Notar vollzogen.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 29. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn zeigte die Börse keine einheitliche Tendenz. Hüttenaktien, Laurahütte ausgenommen, lagen schwächer. Auf Bochumer wirkte die Meldung, daß auf der Karolinengrube ein Unfall eingetreten sei, ungünstig ein. Kohlenaktien waren fest, nur Konsolidation schwächer. Der Bankenmarkt zeigte durchweg eine gute Haltung, besonders waren leitende Banken bevorzugt. Im Fondsmarkt standen heimische Anlagen im Vordergrunde. Die anhaltende Geldflüssigkeit unterstützt die Nachfrage. Internationale Renten waren gleichfalls fest; Spanier stetig. Im Eisenbahnaktienmarkte erfuhren Schweizerbahnen ausnahmslos eine Steigerung, die bei der Zentralbahn 3 Proz. betrug; dies hing mit Privatbereichen zusammen, wonach die Uebernahme der Bahn seitens des Staates gegen Aushändigung so gut wie gesichert sei; heimische Bahnen waren preishaltend. In zweiter Börsenstunde waren Montanwerthe unter dem Drucke von Realisirungen schwach; Laurahütte gedrückt, man wollte den Rückgang damit in Zusammenhang bringen, daß nach der morgen stattfindenden Generalversammlung eine ansehnliche Zahl von Stücken frei wird. Auch Banken nachgebend. Der Fondsmarkt war unverändert. Schweizer Zentralbahn weiter anziehend. Sonstiges unverändert. Ultimogeld 3½ Proz.

(Wünsche nach Ergänzung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.)

Okt.	27	29
D. Reichs-Schatz 4%	100.75	101.10
D. Reichs-A. kon. 3½	[illegible]	[illegible]
" " 3½	[illegible]	[illegible]
" " 3	[illegible]	[illegible]
Pr. Konsol. A. kon. 3½	[illegible]	[illegible]
" " 3½	[illegible]	[illegible]
" " 3	[illegible]	[illegible]
Berl. Hand.-Gesell.	[illegible]	[illegible]
Berliner Bank	104.90	[illegible]
Darmstädter Bank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]
Disk.-Ges.-A. abge.	[illegible]	[illegible]
Dresdener Bank	[illegible]	[illegible]
Nationalbank f. D.	[illegible]	[illegible]
Pomm. Hyp.-Bank	[illegible]	[illegible]
Oest. Kredit-Aktien	204.50	203.10
Peters u. C. Krefeld	[illegible]	[illegible]
[illegible]	000.00	000.00
Dux-Bodenbach	[illegible]	[illegible]
Gotthardbahn	139.50	140.25
Südbahn (Lomb.)	24.60	24.60
Ostpreuß. Südbahn	78.90	87.90
Krefelder Eisenbahn	[illegible]	[illegible]
Kref.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Provinz 3½	00.00	00.00
Pom. Hyp. V/VI 4%	[illegible]	[illegible]
- VII/VIII 1904 4%	[illegible]	[illegible]
- IX/X 1905 4%	[illegible]	[illegible]
- XI/XII 1906 4%	00.00	00.00
Italiener	[illegible]	[illegible]
Russen 1880er	[illegible]	[illegible]
Neue russ. 4% Anl.	85.90	00.00

Okt.	27	29
K.-N. Obl. 1903 4%	[illegible]	[illegible]
do. II. IV 1904 4%	[illegible]	[illegible]
do. VI. anl. 1905 4%	[illegible]	[illegible]
do. VII anl. 1909 4%	[illegible]	[illegible]
do. VIII anl. 1910 4%	100.00	100.00
Ungar. Goldrente	[illegible]	[illegible]
Accumulat.-Fabr.	[illegible]	[illegible]
Bielefeld. Maschin.	[illegible]	[illegible]
Boch. Bgw. Pr. C.	[illegible]	[illegible]
Bochumer Gußstahl	[illegible]	[illegible]
Ch. F. Beil.-ter-Meer	000.00	000.00
Dortmund Union	[illegible]	[illegible]
Düsseldorf. Kamm.	[illegible]	[illegible]
Düsseld. Eisenbahnb.	[illegible]	[illegible]
Düsseld. Eisenhütte	[illegible]	[illegible]
Maschinenfab.	[illegible]	[illegible]
Elberf. Farbenw.	[illegible]	[illegible]
Gladb. Wollindust.	[illegible]	[illegible]
Gladb. Spinnerei	[illegible]	[illegible]
Gelsenkirch. Bergw.	[illegible]	[illegible]
Gerresh. Glashütte	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergw.	[illegible]	[illegible]
Hibernia	[illegible]	[illegible]
Hasper Eisenwerk	200.00	[illegible]
Köln. Bergw.	[illegible]	[illegible]
Gel. Licht-Akt. Köln	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	197.40	[illegible]
Massener Bergw.	[illegible]	[illegible]
Bongs Spinnerei	[illegible]	[illegible]
Rhein. Stahlwerke	[illegible]	[illegible]
Rhein.-Westf. Ind.	[illegible]	000.00
Langerb. W.-Akt.	000.00	266.00

Rubelnoten 216.50

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.30	London	8 Tage	20.43
	2 Monate	[illegible]		3 Monate	[illegible]
Belg. Plätze	8 Tage	[illegible]	New-York		[illegible]
	2 Monate	[illegible]	Paris	8 Tage	81.45
Ital. Plätze	10 Tage	[illegible]		2 Monate	[illegible]
	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	81.10

Reichsbank-Zinsfuß seit 15. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 3 Proz. Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 3½ Proz.

Kölner Börse vom 29. Okt.:

Düsseldorfer Dampfschiff	128.00	Kölner Gummifabrik	115.00
Kölner	[illegible]	Chem. Fabrik Weiler	[illegible]
Gladbach. Baumwollsp.	[illegible]	Köln. Elektr.-Alg.	70.00
Kölner	[illegible]	Rhein.-Bau-Gesell.	128.00
Viersener Flachsspinnerei	131.75	Köln.-Rottw. Pulverfab.	198.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 29. Okt. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Okt. 000,00, Dez. 151,00, Mai 158,25 M., Roggen Okt. 142,00, Dez. 142,00, Mai 142,75 M., Hafer Okt. 133,00, Mai 000,00 M. Mais Okt. 127,25, Dez. 000,00, Rüböl Okt. 63,20, Mai 62,80. Spiritus 70er loco 47,50 M. Weizenmehl 19,00—21,50, Roggenmehl 18,50—19,50, Mai 00,00, Dez. 00,00.

Matte Berichte Nordamerikas nöthigten das Angebot von Weizen bei schwacher Kauflust zu einer weiteren Herabsetzung der Forderungen um reichlich 0.75 M. Roggen war, auf Deckungen gestützt, per Mai eine Kleinigkeit billiger. Hafer matt. Rüböl vernachlässigt. 70er Spiritus 47.50 M., Umsatz 8000 Liter. — Wetter: Regnerisch.

Baumwolle.

* Havre, 27. Okt. Baumwolle, Sept. 58 Fcs.

* New-York, 27. Okt. Baumwolle 9⅝, Orleans 9. Zufuhr 47000 B., Export nach England 3000 B., dem Kontinent 35000 B. Lieferung: Okt. 9.01, Nov. 9.01, Dez. 9.04, Jan. 9.04, Febr. 9.04, April 9.05. Tendenz: Befestigte sich auf Deckungskäufe und schloß gut behauptet.

Seide.

* Elberfeld, 27. Okt. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 18 Nrn. 1619 Kilogr. Vom 1.—27. Okt. 428 Nrn. 31 762 Kilogr. Total 446 Nrn. 33 381 Kilogr.

Viehmärkte.

Neuß, 29. Okt. (Weideviehmarkt.) Der heutige Weideviehmarkt wies eine Zutrift von 200 Stück, darunter einige Stallkühe, Jährlinge und 50 Oldenburger Kühe und Ochsen bester Qualität, auf. Bezahlt wurden 1. Qual. 60-63 M., 2. 57-60, 3. 53-57 M. Ochsen 1. Qual. 64-68 M., 2. Qual. 62-64 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Waren: Holsteiner, Oldenburger und Rheinländer. Bei mittelmäßigem Geschäft wurde der Markt geräumt. Nächster Markt Montag, 5. Nov. — Der nächste Zucht- und Milchviehmarkt findet wegen des auf Donnerstag fallenden Allerheiligen-Feiertags am Mittwoch, den 31. Oktober, statt.

* Köln, 29. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben 720 Ochsen, 1. Qual. 75-00, 2. Qual. 70-00, 3. 64-65, 4. 58-60. 485 Kühe, 1. Qual. 67-00, 2. 57-58, 3. 51-55, 4. 49-50, 5. 40-44 M. 78 Bullen 1. Qual. 60-61, 2. 54-55, 3. 50-52. 1850 Schweine, 1. Qual. 55 bis 56, 2. 53-54, 3. 50-52, 4. 48-52 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft in Großvieh flaues Geschäft, in Ochsen und Kühen wird voraussichtlich ziemlich Ueberstand bleiben. In Schweinen Geschäft ruhig. Markt geräumt.

* Berlin, 27. Okt. Schlachtviehmarkt. Zugeführt wurden 5412 Rinder, 1138 Kälber, 8632 Schafe, 8900 Schweine. Bezahlt wurden die 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.) Rinder: Ochsen 1. Qual. 65-68, 2. 58-63, 3. 54-55, 4. 47-52 M. Färsen und Kühe Bullen 1. Qual. 60-64, 2. 53-59, 3. 48-52 M. Kälber 1. Qual. 75 bis 79, 2. 66-70, 3. 50-60, 4. 30-43 M. Schafe 1. Qual. 63-67, 2. 57-59, 3. 44-50, 4. 23-32. Schweine 1. Qual. 54-00, 2. 57-58, 3. 50-52, 4. 46-49 M.

* Husum, 27. Sept. Dem Landesüblichen Viehmarkt 2196 Stück, [illegible] Handel schleppend. Fettvieh 1. Qual. 300 bis 340, 2. 230-270. Stallochsen 1. Qual. 270-310, 2. 200-250 M. Magerkühe 1. Qual. 200-245, 2. 150-180, [illegible] 1. Qual. 220-250, 2. 150-180, Kälber, Fresser 1. Qual. 100-130, 2. 70-90 M. d. St. [illegible] 1. Qual. 56-58, 2. 50-54, 3. 40-46 M. für 100 Pfund Schlachtgew.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 29. Okt. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.20, 2. 14.50, 3. 13.50 M., Roggen 1. Qual. 13.90, 2. 12.50, 3. 11.50 M., Hafer 15.00. Kartoffeln 2.30-3.00, Heu 3.40-3.90, Haferstroh 4.40 M. die 50 Kilo, Maschinenstroh 12.00. Riegelstroh 15.00 M. die 500 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 66.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 68.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 109.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.30 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 25 Stück 2.25 M. — Raps 1. Qual. 29.75, 2. Qual. 28.75 M. Neuer Hafer 1. Qual. 12.50, 2. Qual. 11.50 M.

* Vom Niederrhein, 29. Okt. Im Käsehandel hat die Spannung in den Preisen und der lebhaften Nachfrage sich gemindert. Im Kreise Kempen und im Landkreise Krefeld ist die Nachfrage lebhaft bei geringem Vorrath; schnittreifer Stallkäse, direkt bei den Landwirthen in größeren Posten gekauft, kostet die 50 Kilo 55.00 M., besser abgelagerter Fettkäse 56.00 M., Zwischenkäse 54.00 M., geringere Sorte 50 M. In Kees sind die Käsepreise unverändert, der Handel ist ruhig; prima Waare bei großen Broden 55-56 M. bis 50 Kilo, wonach sich der Preis für minderwerthige Waare regelt. In Wesel bezahlt man für prima Molkereikäse (Weidekäse) in bester Waare nach Beschaffenheit 00.00 M. Jn 60-62 M. Nichtmolkereikäse nach Beschaffenheit 60-62 M. In Kleve kostet Käse Emmerich kosten die 50 Kilo 60-62 M. In Kleve kostet Käse 60 M. In Vadegrave kostet erste Qualität (Goudsche) 29.50 bis 32 fl., 2. 24.50-25.50 fl. Derbykäse in prima Qualität 29 fl., 2. Qual. 25.00 fl., geringere 00 fl. Edamer Käse 1. Qual. 30.00 fl., 2. Qual. 25-27.00 fl. Handel lebhaft. In Gouda kostet beste Waare 28-30.00 fl., 2. 24.00-26 fl. In Leiden variirt der Preis zwischen 24.00-29 fl. In Weil kostete Käse je nach Beschaffenheit 25-34.50 fl. — Im Bereiche des früheren Niederrheinischen Vereins zur Hebung des Rüben- und Obstkrautherstellung kostet frisches Rübenkraut 11-12 M., Zuckerrübenkraut, neues, raffinirtes 13.50 M. per Ztr. Süßobstkraut, neues, feinstes in Eimern von 25 bis 8.00 M., säuerliches 7.50 M., im Kleinhandel bestes lahes Apfelkraut 40 Pfg., säuerliches 30-35 Pfg. per Pfd. Der Kartoffelhandel ist lebhaft und wird viel mit der Bahn verlandet. Rothe Kartoffeln kosten 2.30, Magnum bonum 2.20 M., Schwe Kartoffeln 1.60 M. die 50 Kilo. Roggen 1 M., Runkelrüben 60 Pfg. die 50 Kilo. (Köln. Ztg.)

* Köln, 29. Okt. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00, Roggen 0, Hafer 12.80, Heu 7.80-9.20, Richtstroh 4.50, Krummstroh 2.00, Maschinenstroh (Roggen) 3.60 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 29. Okt. Rüböl Part. von 5000 Kil. 69.00 B., Okt. 67.50 B. 67.00 G.

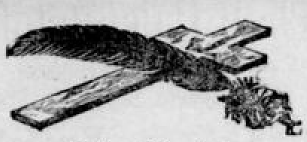
* Köln, 29. Okt. Terpentinöl amerik. 65.00. Leinöl rohes, 74.00, do. gekochtes 75.50. Baumwollsamenöl 58.00 M. alles die 100 Kilo.

* Hamburg, 27. Okt. Kaffee, Okt. 38¼ G., Dez. 38½ G. März 39½ G., Mai 39¼ Pfg. G.

* Amsterdam, 27. Okt. Weizen Nov. 178, Roggen März 130, Mai 130 fl. Rüböl loco 35½, Nov.-Dez. 34½, Mai 34½ fl. Leinöl vorr. 36½, Nov. 00, Nov.-Dez. 36, Jan.-Mai 34¼, Juli-Aug. 32⅛ fl.

* Amsterdam, 27. Okt. Kaffee, Java vorr. 35, Dez. 32, März 32¼, Mai 32¼, Juli 32⅛, Sept. 32¼ fl.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Herm. Math. Mauritz,

Maria Luise geb. Herriger,

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Sie starb heute, Samstag Nachmittag 4 Uhr, in Folge eines Herzleidens, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 46 Jahren.

Um stille Theilnahme bittet

der trauernde Gatte.

Krefeld, Goch, Duisburg, den 27. Oktober 1900.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Hubertusstraße 8 aus, die feierlichen Exequien in der Josephskirche statt. Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Neuheit!

Shetland-Pelzdecken

sowie

alle Sorten kleine und große Pelzdecken,

für den praktischen Gebrauch und für moderne Zimmer-Einrichtungen empfehlen in großartiger Auswahl billigst

A. Zinober Söhne,

Rheinstraße 73. 6355



Hergestellt aus antiseptisch wirkenden Pflanzenextrakten nach Angaben des Herrn **Prälaten Kneipp sel.** und warm von ihm empfohlen ist:

Okie's Wörishofener

Tormentill-Crème.

Unübertroffen zur Hautpflege und Verschönerung des Teints. Unentbehrlich bei **Wundsein der Kinder**. — Bei spröder Haut und aufgesprungenen Händen und Lippen. — **Brennt u. schmerzt nicht!** — Entfernt Mitesser und Sommersprossen. Vorzüglich zur **Pflege wunder und empfindlicher Füße.**

Preis per Dose 1 Mark.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, St. Ludwig**, Elsaß.

Niederlagen in Krefeld: **H. Dietz**, Drogerie, Hochstr 119 und 23, Ecke Markt- und Breitestraße und Sternstraße 8. **F. C. Holtzem**, Drogerie, **H. Voeplinghaus**, Drogerie. Dülken: **Alois Hahn**, Drogerie. Odenkirchen: **Wilh. Nießen**, Drogerie. Rheydt: **Robert Schulz**, Drogerie, und **Peter Heinen**. Viersen: **C. Kriescher**, Drogerie.

Mein Bureau u. meine Wohnung

befinden sich jetzt

Ostwall 197.

Rechtsanwalt Dr. Busch. 6659

IX. Straßburger Pferde-Lotterie.

Ziehung garantirt 12. November 1900.

1000 Gew. i. W. v. M. 31,000. Haupt-gew. M. 10,000, 3000 rc.

1 Loos 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto und Liste 25 Pfg.) extra, empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose,

J. Stürmer, General-Agent, **Straßburg i. E.**

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volksztg.", J. Angerhausen, Exp. d. „General-Anzeiger", W. Dörper, Paul Hellenthal, C. Janssen, H. Creutzberg, Kramer & Baum, Frz. Ponzelar, Alb. Neuen, L. Beerkamp, Joh. Kamps.

Wiederverkäufer werden gesucht. 5855

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt, sind vorräthig in der

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."

und des

„Krefelder Stadt-Anzeiger".

Wasserdichte

Gummiröcke 6488

empfiehlt

Albert Leven,

Hochstraße 57, am Neumarkt, am Neumarkt.

Tapeten

gebe von heute an von 6 bis 20 Rollen in Parthien billig ab. 6440

E. Brauer,

26 Neußerstraße 26, neben Gebr. Sinn, an der Kanalstraße.

Apfelkraut

per Pfund 25 Pfennig wieder eingetroffen.

Kartoffeln!

Feinste **Magnum bonum** u. rothe **Kartoffeln** per Becher 17 und 18 Pfg., zentnerweise billiger, empfiehlt 6487

Th. Hebbering,

Ritterstraße 239.

Sauerkraut

per Pfd. 7 Pfg., 3 Pfd. 20 Pfg.

Gebrauchte, gut gearbeitete

Pianinos

Mark 150-200-250-300-350-400, kleiner, fast neuer **Concertflügel** von Bechstein nur gegen Cassa zu verkaufen. Wegen dieser augenblickl. reichen Auswahl bitte ich um baldigen Kauf.

Stephan Hain

Pianofabrik, Wilhelmstr. 11

Confectionsstoffe

für 6060

Jacken, Mäntel, Capes.

Tuch-Unterröcke

solider Qual. in geschmackvollen Mustern empfiehlt

Wwe. Carl Prell, Westwall 22.

Magnetisch-Hydropathische Heil-Praxis,

H. Florack

Roßstr. 172, gegen d. Kirche.

Sprechstunden von 8½—12 und von 3—5 Uhr.

Durch übergroße magnetische Kraft in Verbindung mit meiner Hydropathischen Heilweise heile ich jede Krankheit in auffallend kurzer Zeit, wenn die Organe nicht ganz zerstört sind. Man versuche nur eine Sitzung und man wird befriedigt allem Zweifel aus dem Wege gehen. Für Behandlung in der Wohnung genügt Postkarte. 6429

Ueber das vor Kurzem erschienene neue relig. Schauspiel

Die lebendigen Fackeln Nero's

von Pfarrer Dr. Wilh. Esser, schreibt mir ein Jesuitenpater **daß das Stück auf der Bühne große Erfolge erzielen und sowohl ästhetisch, wie moralisch vorzüglich wirken wird. Es erhebt sich weit über die meisten Stücke der kathol. Dilettanten-Bühne.**

Der Preis ist 1,20 Mark, 10 Exemplare 8 Mark.

J. Esser, Verlag

Paderborn. 6149

Immobilar-Versteigerung.

Am Montag, den 5. November 1900,

Nachmittags 5 Uhr,

in der Wirthschaft von **Carl Mesterum** in **Brüggen** sollen auf Anstehen des Herrn Franz Schmülders zu Brüggen, dessen in den Gemeinden Born (Grundbuch Bd. XI Art. 516) und Brüggen (Grundbuch Bd. I Art. 10) gelegenen Immobilien, insbesondere eine in Betrieb befindliche

Falzziegel-Fabrik

(in nächster Nähe der Eisenbahnstation gelegen) und **circa 18 Morgen Ländereien und Holzung** öffentlich und meistbietend durch den Unterzeichneten gegen Kredit versteigert werden.

Lobberich, den 22. Oktober 1900.

6534 Der Königl. Notar **Dr. Bomm.**

Pappelholz.

Auf dem **Hause Pesch bei Osterath** werden

200 Stämme schwere Pappeln

zum Kaufe angeboten. 6624

Forstaufseher **Schmitz** zu **Haus Pesch** zeigt die Bäume an.

Tüchtiger 6700

Metzgergeselle und Lehrling gesucht.

Lehrling für jetzt oder zu Ostern für Rind- und Schweinemetzgerei.

Jean Schum, Kaiserswerth.

Ein besseres

Mädchen

welches die bürgerliche Küche u. Haushaltung gut versteht, als

Stütze der Hausfrau gesucht.

Auf Wunsch Familienanschluß. Offerten unter K. M. 6701 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Stellung auf Comptoir

sucht **Fräulein**, welches die Handelsschule besuchte und in allen Comptoir-Arbeiten durch praktische Thätigkeit erfahren ist. Einige Sprachkenntnisse, sowie gute Zeugnisse sind vorhanden. Gefl. Offerten unter L. G. 6705 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

1 Lagertisch, 1 feuerfester Schrank

(gebrauchte Gegenstände), zu kaufen gesucht 6626

Tuchhaus Keller,

Südwall 61.

Ein gewandter Mann

mit guter Handschrift wünscht **Stelle als Stadt-Reisender** gegen 12 M. Fixum und kleine Provision, gleichv. welche Branche. Offerten unter R. 80 postlagernd Krefeld.

Junges Mädchen

sucht Stelle in einer kleinen katholischen Haushaltung zur

Stütze der Hausfrau.

Oberstraße 105 II.

Gesucht für sof. nach Brüssel jung. gebild. Fräulein, kath., aus achtb. Familie als Kammerjungfer, muß gut deutsch u. etwas franz. sprechen. Off. unt. F. S. 6710 an die Geschäftsst. d. Bl.

1174

Konkurs-Eröffnungen.*)

Elberfeld Handelsgesellschaft Dahmann & Potthoff. 21. 11. 1900.

Köln Kolonialwaarenhändler Wilhelm Lehmacher zu Köln-Ehrenfeld. 10. 12. 1900.

Königshütte. Kaufm. Adolf Stubbe. 10. 12. 1900.

M.-Gladbach. Musikalienhdlg. Eberau Ferd. Wilh. Strauß. 13. 11. 1900.

Reinerz. Kaufm. Berthold Arnade. 4. 12. 1900.

Velbert. Schuhwaarenhändler Salomon Strauß. 15. 12. 1900.

Wiesbaden. Maurermeister Otto Faber. 10. 12. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Gerichtlicher Verkauf.

Dienstag, 30. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr,
werde ich im Restaurant „Reichshalle", Westwall und Kurzestr.-Ecke:

2 Vertikows, 1 Nachtkonsölchen, Stühle, Pfeilerspiegel, 1 Küchenaurichte, 1 Nähmaschine, 1 Schreibsekretär, 1 Tafelwage, 2 Mehlkasten, ca. 5000 Rollen Tapeten 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Büchel,
Gerichtsvollzieher in Krefeld, Drießendorferstraße 65.

Vakante Dienststellen.

Zwei Lehrerstellen an der kath. Volksschule zu Schiebusch. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1250 M., Alterszulage 150 M., Mietheentschädigung 140 bezw. 250 M. Meldungen bis zum 1. Novmbr. an Pfarrer Bund. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu St. Tönis. Anfangsgehalt 1050, Grundgehalt 1200 M., Alterszulage 150 M., Mietheentschädigung 100 bezw. 210 M. Meldungen binnen 14 Tagen an Pfarrer Leyers. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Dahlhausen. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1250 M., Alterszulage 150 M., Mietheentschädigung 156 bezw. 300 M. Meldungen bis zum 10. Nov. an Rektor Schmidt. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Brüggen. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1200 M., Alterszulage 150 M. sowie freie Dienstwohnung. Meldungen bis zum 18. November an Pfarrer Kentoots. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Seelen. Anfangsgehalt 1000 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 140 M., Mietheentschädigung 120 bezw. 180 M. Meldungen bis zum 3. November an Pfarrer Doremanns. — Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu Waldeck. Anfangsgehalt 800 M., Grundgehalt 950 M., Alterszulage 80 M. sowie freie Wohnung. Meldungen bis zum 10. November an Pfarrer Dortemagen. — Hauptlehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Bruckhausen und Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Marxloh. Anfangsgehalt für den Hauptlehrer 1500 M., Grundgehalt 1650 M., Alterszulage 180 M., Mietheentschädigung 180 M., bezw. 400 M. Grundgehalt für den Klassenlehrer 1400 M., Alterszulage 180 M., Mietheentschädigung 180 bezw. 400 M. Meldung bis zum 7. November an Ortsschulinspektor Stumm in Marxloh. — Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Geisenheck. Grundgehalt 1400 M., Mietheentschädigung 120 M. Meldung bis zum 1. Dezember an Pastor Bodmühl in Odenkirchen.

Lieferanten,

welche
Kolonialwaaren
an den
allgemeinen Volks-Konsum-Verein St. Hubert
zu liefern beabsichtigen, wollen ihre Offerten mit Preisliste bis zum 1. November einsenden.

Allgemeiner Volks-Konsum-Verein.
J. A.: 6485
Gottfr. Louis, Direktor.

Per 15. Mai 1901
kleines Haus
oder Wohnung von ca. 8 Räumen zu miethen gesucht.
Offerten unt. J. O. 6502 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei Herren suchen per 1. Dezember im Mittelpunkte der Stadt
2 möbl. Zimmer
(Wohnzimmer Straßenfr.) mit voller Pension in best. Hause, am liebsten Parterre.
Offerten mit Preisangabe u. R. S. 6496 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit Herrn **Johann Schroers** aus Krefeld beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Ww. Aug. Klingelhöfer
Elisabeth geb. Christ.
Haiger (Hessen-Nassau), im Oktober 1900.

Marie Klingelhöfer
Johann Schroers
Verlobte.
Haiger (Hessen-Nassau) — Krefeld
im Oktober 1900.

F. Moser,
Friedrichstr. 38

Fabrikniederlage sächsischer Kleiderstoffe.
Spezialität:
Solide Qualität für **Herren u. Damen.**

Anfertigung geleg. Herrengarderoben zu bescheid. Preisen
Komplette Betten, Bettfedern, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen u. s. w.
Stets Eingang von
Partien und Fabrikresten nach Maaß und Gewicht, Gewissenhafte, reelle Preise. 6319

Auf zur Glücks-Kollekte!

Ziehung schon Montag den 29. Oktober und folgende Tage.
Königsberger Geld-Lotterie.
Haupt-Gewinn **50,000** Mark baar.
6539 Nur noch einige Loose à **3 Mark.**

J. Neumann's Zigarren-Niederlage.
Vertr.: **Aug. Heinze,** Hochstr. 58.

Empfehle zu Allerheiligen und Allerseelen

eine **reichhaltige Auswahl** von nur mit lebenden Blumen geschmackvoll garnirten
frischen Kränzen u. Grabbouquets
ferner prachtvoll blühende
Chrysantemum, Primeln, Erika und Pensees
zu den billigsten Preisen.

Ich bitte, mir schon jetzt Bestellungen zu machen, damit ich allerseits bestens dienen kann. Achtungsvoll

Herm. Ludwig, Kunst- und Handelsgärtner,
Telephon 698. **Friedhofstr. 91,** Telephon 698,
vorm. **C. Tähne.**

Instandsetzen u. Instandhalten von Grüften u. Gräbern wird prompt besorgt. 6703



Zu Allerheiligen

empfehle **freizende Neuheiten** in
Illuminations-Lämpchen.
Illuminations-Tulpen
per St. 6.55 Mk., per Dtzd. 6 Mk.
Illuminations-Rosen u. Melonen
per St. 0.65 Mk., per Dtzd. 7 Mk.
H. Dietz.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die J. B. Klein'sche Buchdruckerei.

Brennspiritus

zu Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecken
30 Pfg. pro Liter 90 V.%
bei folgenden Verkaufsstellen zu erhalten:

In **Krefeld:**

Carl Altgelt Gustav Sohn, Nordstr. 23.
Herm. Bolten, Königstr. 52.
Fritz Buhlmann, Elisabethstr. 74.
Heinr. Cöpelmann, Westwall 149.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
J. Pet. Haus Wwe., Neue Linnerstr. 20.
W. v. d. Heiden, Schulstr. 6.
Fritz Heil, Südstr. 98.
E. Hambüchen, Roststraße 223.
Jak. Höh, Weinsfeldmannstraße 135.
E. Holthausen, Hülserstraße 77/79.
Albert Joergens, Friedrichplatz 20.
Rud. Janssen, Neuestr. 42.
Rob. Janssen, Kurzestr. 10/12.
Aloys Keyseler, Alte Linnerstr. 62.
Jos. Kenzer, Markt- und Hubertusstr.-Ecke.
Kölner Konsum-Anstalt, Gladbacherstr. 3.
Kölner Konsum-Anstalt, Rheinstr. 96/98.
Joh. Krampe, Breitestr. 21.
Joh. Krampe, Sternstr. 71.
Krefelder Kolonial-Waarenhaus, Gladbacherstr. 17, Tiefenerstr. 39.
Fritz Leenen, Oberstr. 77, Garnstr.-Ecke.
Heinr. Lüchiers, Marktstr. 43/45.
Ernst Langerfeld, alte Linnerstraße 40.
Anton Nachtsheim, Louisenstr. 92.
Joh. Nauen, St. Tönisstr. 43.
Heinrich Neuhofs, Königstraße 100.
D. Nütters Wwe., St. Antonstr. 78.
Max Scharf, St. Antonstr. 136.
Wilhelm Strater, Oberdießem 71.
Johs. Schürmann, Königstr. 104.
P. Triones, Gvertstr. 38.
Jean Wacker, Blumenstr. 104.
In **Anrath: Emil Lücker.**

Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin C.
General-Vertreter: Max Spiegelberg, Köln a. Rh.

Zur Vorbereitung auf die hl. Mission
für Jedermann
erschien soeben.

Belehrung über die hl. Mission
(in katechetischer Form).
Preis à 5 Pfennig.
Vorräthig und zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchhandlg., H. Creutzberg,
Hochstraße 91.

Sämmtliche Herbst-Neuheiten
Paletot-, Anzug- und Hosenstoffe
in vorzüglichen Dessins und Fabrikaten empfiehlt
Albert Leven,
am Neumarkt, **Hochstraße 57,** am Neumarkt.
Anfertigung von 6435
Civil-, Uniformen und Livrée-Anzügen.

Erstes und ältestes Geschäft in
Särgen und Grabkränzen.
Grösste Auswahl. Eigenes Fabrikat.
Billigste Preise. 6597
Heinr. Omsels, Dionysiusplatz 20.

Wegen des Festes **„Aller-Heiligen"** gelangt die **„Niederrhein. Volkszeitung"** am Donnerstag, den 1. November, **nicht** zur Ausgabe. Indem wir die verehrlichen Inserenten hierauf besonders aufmerksam machen, bitten wir, uns Anzeigen, die noch vor dem Feiertag erscheinen sollen, uns für die **Mittwoch-Mittag-Ausgabe** bis **9½** Uhr Vormittags, für die **Mittwoch-Abend-Ausgabe** bis Nachmittags **4** Uhr zugehen lassen zu wollen. **Größere** Anzeigen werden im Interesse der Satz-Anordnung wie der Stellung möglichst früh erbeten.

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung",
Friedrichstraße 41. Telephon 354.

Seidenplüsch
Wollplüsch * *
Astrachan * * *
Krimmer * * * *

in 60 und 130 Centimet. Breite für **Jaquets** und **Capes,**

Krimmer-, Plüsch-, Marabout-, Pelz- und Feder-Besätze
in grösster Auswahl, bekannt billigst.

L. Frankfurt Wwe.
Hochstrasse 59, Ecke Neumarkt.

Moderne Borden **Tapeten** Bilderleisten
Cocos-Teppiche **Teppiche** Treppenläufer
Wachstuche **Linoleum** Linol.-Vorlagen
J. L. Prinzenberg,
Breitestrass 61|63. Telephon 798.

Für den
Herbst- u. Winter-Bedarf
empfehle mein großes Lager in
Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen
von **nur gediegener Qualität** und in jeder Preislage.
Direkter Bezug von Englischen Neuheiten.
Jac. Keller, Krefeld,
61 Südwall 61, an der Breitestraße.
Spezialität: Prima farbechte reinwollene **Damentuche** in 122 modernen Farben.

Riessner Oefen



mit Sicherheits-Regulator D. R.-P.
Beliebteste Dauerbrandheizung.
Solid, sparsam, bequem.
Gesunde Zimmerluft. Moderne Formen, reiche Auswahl jeder Preislage.
Durch Epochemachende Patente verbesserte Systeme.
Existiren Nachahmungen, dabei ausdrücklich **Riessner-Oefen** verlangen.

Fabrik-Niederlage: Gebr. Ruhland, Ostwall 208.

Welt-Ausstellung Paris.
1 goldene Staatsmedaille für künstlerisch vollendete Reliefholzmöbel.
1 goldene Staatsmedaille für hervorragende dekorative Gesammt-Arrangements.



Spezialität:
Solide, preiswerthe Wohnungs-Einrichtungen **moderner Richtung.**
Ausstellungsgebäude mit kompletten Musterzimmern.

Sehenswürdigkeit nahe der Tonhalle. Moderne Wohnungs-Einrichtungen ausgestellt.
Kunst-Ausstellung: **Berlin, Wien, München, Dresden, Breslau,** sowie auf der
Welt-Ausstellung Paris.
Einrichtungen innerhalb Rheinlands und Westfalens franko Lieferung. 9248